Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.
Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

11. Jahrgang.
Telegramme: Anzeiger Herne.
Fernsprecher 461.

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".
Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jugmanns, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 207. (Erstes Blatt.) Mittwoch, den 8. September 1915.

Vergeblicher Widerstand der Russen.

Die Russen bei Chomsk und Drohiczyn geworfen.

WTB Großes Hauptquartier, den 7. Sept. 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem erfolgreichen Minenangriff gegen eine feindliche Sappe nördlich von Dixmuiden wurden einige Belgier gefangen genommen und ein Maschinengewehr erbeutet.

Nördlich von Souchez wurde ein schwacher feindlicher Handgranatenangriff abgewiesen.

Ein französischer Vorstoß bei Sondernach in den Vogesen scheiterte.

Lebhaftere Feuerkämpfe entwickelten sich in der Champagne sowie zwischen Maas und Mosel.

Bei einem feindlichen Fliegerangriff auf Lichtervelde (nördlich von Roulers in Westflandern) wurden 7 belgische Einwohner getötet und 2 schwer verletzt.

Deutsche Kampfflieger brachten ein feindliches Flugzeug über Capvel (südöstlich von St. Avold) zum Absturz. Die Insassen sind tot.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Die gestern auf Dandsewas (südöstlich von Friedrichstadt) vorstoßende Kavallerie brachte 790 russische Gefangene und 5 Maschinengewehre ein.

Oestlich und südöstlich von Grodno hat der Feind von westlich Skidel bis Wolkowick Front gemacht. In hartnäckigen Kämpfen sind unsere Truppen im Vordringen über die Abschnitte von Pyra und Kotra.

Zwischen dem Niemen und Wolkowick gewann die Armee des Generals von Gallwitz an einzelnen Stellen durch nächtliche Ueberfälle das Ostufer des Ros-Abschnittes. Es sind über 1000 Gefangene gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Auch südöstlich von Wolkowick bis zum Waldgebiet südlich von Rozana (40 Klm. südwestlich von Slonim) nimmt der Feind erneut den Kampf an. Der Angriff der Heeresgruppe ist im Fortschreiten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Der Gegner ist aus seinen Stellungen bei Chomsk und Drohiczyn geworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um den Sereth-Abschnitt dauert an.

Oberste Heeresleitung.

Neue vergebliche Unternehmungen der Italiener.

WTB Wien, 7. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals der Kavallerie von Böhm-Ermolli schlug gestern den Feind bei Podkamien und Radziwillow, griff ihn in ganzer 40 Kilometer breiter stark verschanzter Front an und entriß ihm in heftigen, bis zum Handgemenge führenden Kämpfen das Schloß Podkamien, die stockwerksförmig befestigte Höhe Makutra südwestlich Brody, die Stellungen bei Radziwillow und zahlreiche andere zäh verteidigte Stützpunkte. Die Schlacht dauerte an einzelnen Punkten bis zu den heutigen Morgenstunden. Der Feind wurde überall geworfen und räumte stellenweise fluchtartig die Wahlstatt. Unsere Truppen verfolgen. Die Zahl der bis gestern abend eingebrachten Gefangenen überstieg 3000.

In Ostgalizien hatte die Armee des Generals Grafen Bothmer starke Vorstöße des Feindes abzuwehren. Hingegen ließen die russischen Angriffe auf der Front des Generals Baron Pflanzer-Baltin nach.

An der bessarabischen Grenze zog sich der Feind in seine ziemlich weit abgelegenen Stellungen zurück. Bei Nowosielica beschoß eine russische Batterie ein auf rumänischem Boden stehendes Bauerngehöft.

In Wolhynien verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. An der Jasiolka errangen unsere Truppen abermals örtliche Erfolge.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die von uns erwartete Unternehmung des Feindes in der Gegend des Kreuzbergsattels blieb nicht aus. Gestern früh setzten etwa fünf Bataillone von verschiedenen italienischen Brigaden zum Angriff auf unsere Bergstellungen zwischen dem Burgstall und der Pfannspitze an. Dieser Angriff wurde überall blutig abgewiesen. Der Feind verlor mindestens 1000 Mann. Im übrigen fanden im Tiroler Grenzgebiete, namentlich an der Dolomitenfront und im Abschnitte von Lavarone—Folgaria, die üblichen Geschützkämpfe statt. Vielfach sind die Hütten des Alpenvereins beliebte Ziele der feindlichen Artillerie. Dieser Tätigkeit fiel gestern auch die Mandronhütte im Adamellogebiete zum Opfer.

An der Kärntner und der küstenländischen Front nichts Bemerkenswertes.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

An der wolhynischen und bessarabischen Front.

Die versuchten Gegenangriffe der Russen an der wolhynischen und bessarabischen Front.

bb Wien, 7. Sept. Aus dem Kriegspressequartier wird dem „Berl. Tagebl." berichtet: Die Russen versuchen nunmehr zur Sicherung ihres bessarabischen Südflügels eine Gegenoffensive, die ohne Schonung ihres bereits stark geschwächten Menschenmaterials forciert wird. In mehreren Fällen gelang es ihren Massen, bis an unsere Drahthindernisse heranzukommen. Aber bei den Versuchen, sie zu durchschneiden, wurden sie derart zusammenkartätscht, daß nur spärliche Ueberreste flüchten konnten. Mit gleicher Rücksichtslosigkeit treibt der Feind seine Leute gegen unsere Stellungen im Mündungswinkel des Sereth und weiter aufwärts. Die österreichischen Truppen des Generals Pflanzer-Baltin behaupteten hier die von ihnen gewonnenen Stützpunkte und Uebergänge am östlichen Serethufer. Die Armee des Grafen Bothmer nähert sich Tarnopol. Deutsche und österreichische Regimenter erstürmten wetteifernd die brückenkopfartig ausgebauten äußeren Vorstellungen westlich der Stadt, worauf die Russen auf die innere Verteidigungslinie zurückgingen.

Im wolhynischen Festungsdreieck dauert der zähe Widerstand der Russen an, die um jeden Preis das Schicksal der überrumpelten Festung Luck nicht wiederholt sehen und aus Dubno und Rowno vor ihrer Aufgabe alle Vorräte, Geschütze und Munition fortschaffen wollen. Oestlich Luck kämpft die Armee Puhallo die Russen nieder, während westlich und südlich von Dubno die Armee Boehm-Ermolli den Gegner angreift, der aus der Defensive immer noch zu verzweifelten Gegenstößen übergeht.

Die Offensivoperation unserer Truppen im Dujestrraume dauert unter heftigen Kämpfen an. Der Drehpunkt der Aktion ist der Okna-Abschnitt, erstreckt sich aber gleichzeitig südöstlich, nördlich des Dujestrgebietes. Nach vorheriger, überaus wirkungsvoller artilleristischer Vorbereitung, ging unsere Infanterie am 2. September zum Angriff über und warf nach heftigem Widerstand den Feind aus mehreren Stellungen. Namentlich im Raume Wassilel waren die Kämpfe erbittert; unsere Truppen stürmten mehrfach verschanzte russische Stellungen und drangen in die zweieinhalb Meter stark befestigten feindlichen Schützengräben ein. Die Russen gingen angesichts dieser heftigen Angriffe fluchtartig unter schweren Verlusten zurück. Unsere Infanterie erreichte hier jene feindlichen Stellungen am linken Dujestrufer, wo sich bei Beginn des Angriffes die feindliche Artilleriestellung befand.

Der Vormarsch in Wolhynien.

bb Berlin, 7. Sept. (Privattelegr.) Ueber den Vormarsch in Wolhynien wird dem „Berliner Tageblatt" folgendes gemeldet: Im Kampfgebiete südlich der Polesie ist vorzeitig der Herbst mit Kälte und Regen eingetreten, was für die militärischen Operationen Erschwerungen zeitigt. Zahlreiche Flußläufe sind aus ihren Ufern getreten und verwandeln das an sich schon sumpfige Tiefland stellenweise förmlich in Seen. Der Vormarsch der Verbündeten ist dadurch, da besonders die Artillerie und der Train auf die wenigen festen und aufgedämmten Fahrstraßen angewiesen sind, sehr behindert. Diese Beschränkung erleichtert dem Gegner die Abwehr im Raume zwischen Dniestr und Pruth, der der feindlichen Front einen natürlichen Flankenschutz gewährt. Die Russen erneuerten ihre Anstrengungen, über die Landesgrenze nach der Bukowina einzubrechen und dadurch den rechten Flügel der Armee Pflanzer-Baltin einzudrücken. Die k. und k. Truppen haben indes diesen Angriffen nicht nur Stand gehalten, sondern sie beantworteten sie mit sorgfältig vorbereiteten Offensivstößen, unter deren Wucht die ganze russische Front auch hier zu wanken beginnt. Nördlich des Dniestr macht der Feind fortgesetzt wütende Versuche, die östlich der Sereth-Mündung eroberten Höhenstellungen zurückzugewinnen, ohne jedoch ihren weiteren Ausbau und ihre Verbindung mit den flußaufwärts eroberten Sereth-Uebergängen verhindern zu können. Südlich von Tarnopol wurde das Dorf Ostrow, das der Feind zu einem starken Stützpunkte ausgebaut hatte, erstürmt.

Im Gebiete des wolhynischen Festungsdreiecks sind die Ikda und die Plaszewka ausgetreten und die Landstraßen dort sind tief verschlammt. Das verlangsamt die großen Operationen der Armee Boehm-Ermolli, die nach Ueberschreitung der Grenze auf der Linie Krupiec—Michalowka gegen Dubno nordwärts vorgeht, während die Armee Puhallo sich dieser Festung von Nordwesten auf der Lucker Straße nähert und zugleich ihre Verbindung mit der Hauptfestung Rowno bedroht. Den Russen kommt hier außerdem die Zusammenpressung zwischen ihren Festungen zugute, die ihnen eine dichte Besetzung ihrer bogenförmigen Vorfeldstellungen ermöglicht. Die der Heeresgruppe Mackensen angehörenden österreichisch-ungarischen Truppen, die am Nordrande der Polesie auf der Straße Brest-Litowsk—Minsk vorrücken, haben nach tagelangem Ringen die Uebergänge über die untere Jasiolda gewonnen, wobei sie sich durch den Morast und die überschwemmten Steppen an die feindlichen Hindernisse des anderen Ufers heranarbeiten mußten. Die Russen zogen sich hier nach Aufgabe der brennenden Ortschaften Kartuskaia-Beresa gegen den Meschuiawkabach zurück, hinter dessen versumpften Ufern sie neue Stellungen vorbereitet haben.

Vorboten der „weißen Revolution" in Rußland.

bb Berlin, 7. Sept. (Privattelegr.) Der „Voss. Ztg." wird aus Stockholm u. a. gemeldet: Die Moskauer Herren Nikolai, Gutschkow, Tschelnokow, Konowalow, Rjabuschinski spielen schon heute die Rolle der eigentlichen Beherrscher Rußlands. Die schier alltäglichen dortigen geheimen und nicht geheimen Beratungen, zu denen aus Petersburg zahlreiche Dumamitglieder herangezogen werden und aus denen unzweideutige **Resolutionen gegen die offizielle Regierung** gefaßt werden, bedeuten vielleicht wirklich **die Vorboten jener weißen Revolution**, die viele, viele Kenner Rußlands für **unausbleiblich** halten. Mag drüben der Schlachtruf „Wir müssen siegen" noch so oft erklingen; der wirkliche Kenner der inneren russischen Verhältnisse wird sich in seiner Ansicht nicht beirren lassen, daß in Rußland jeder weitere Tag nicht eine Einigung, sondern im Gegenteil, einen erbitterten **Kampf aller gegen alle zeitigt.** Und ist es nicht höchst bezeichnend, daß man mit der wohl bevorstehenden Ernennung Kriwoscheins zum Ministerpräsidenten schon nicht mehr zufrieden ist und daß in der dortigen Presse mit der „Nowoje Wremia" an der Spitze der **Ruf nach einem Diktator** immer dringlicher erklingt?

In einer russischen Stadt nach der anderen weigern sich die Marktverkäufer und Ladenbesitzer, Banknoten in Zahlung zu nehmen oder in Silbermünzen herauszugeben. In Petersburg selbst haben bekanntlich vor einigen Tagen aus diesem Grunde blutige Schlägereien zwischen Käufern und Verkäufern stattgefunden. Eine große Reihe von Läden und Marktständen wurde demoliert, mehrere Ladenbesitzer ernstlich verwundet. Obwohl das Finanzministerium, die Gouvernements und die Rentenämter beruhigende Aufrufe an die Bevölkerung veröffentlicht haben und eine große Anzahl von Ladenbesitzern wegen der Weigerung, Banknoten in Zahlung zu nehmen, zu empfindlichen Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt worden ist, verbreitet sich diese bemerkenswerte bezeichnende **„innere Valutakrisis"** immer mehr. In Petersburg hat sich bereits eine Art Börsenkurs für Silberrubel etabliert. Nach Meldungen einiger Gewährsmänner stößt die Umwechselung von Papiergeld auf große Schwierigkeiten in Petersburg, Moskau, Kiew, Riga, Dwinsk, Odessa, Saratow. Auf dem flachen Lande ist an sehr vielen Stellen die Umwechselung von Papiergeld überhaupt nicht zu erlangen. Nach Daten des Zentralpolizeidepartements haben in hunderten von Dörfern nach dieser Richtung **blutige Exzesse und Demolierungen von Verkaufsständen** stattgefunden. Als Gründe für die Nichtherausgabe von Silbergeld wird von der Bauernbevölkerung angegeben: entweder die feste Ueberzeugung, daß die russische Regierung demnächst den Papierrubel auf 50 Kopeken Silber festsetzen werde, oder daß der Niemetz (Deutsche) den betreffenden Landesteil demnächst besetzen und daß er alles russische Papiergeld verbrennen werde. Auch ein merkwürdiger Kommentar zu der angeblichen unerschütterlichen Siegesgewißheit des russischen Volkes.

Seit langer Zeit hat sich nunmehr auch an der Westfront wieder eine etwas lebhaftere Gefechtstätigkeit entwickelt. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß dort in den letzten Wochen, in denen die Mitteilungen aus dem deutschen Hauptquartier fast so einsilbig waren, wie vor 44 Jahren, da es Tag um Tag und Woche um Woche und noch länger hieß: „Nichts Neues vor Paris", keineswegs Waffenruhe geherrscht hat. Die hier und da entbrannten örtlichen Kämpfe waren aber nicht derart, daß sie einer besondern Erwähnung im amtlichen Heeresbericht bedurften. Nach dem gestern ausgegebenen Bericht aber scheint es, als wenn auch im Westen eine neue Kampfära bevorstehe.

Wir schließen das nicht aus dem erfolgreichen Minenkampf nördlich Dixmuiden, oder aus dem mißlückten Handgranatenangriff feindlicher Truppen nördlich Souchez oder aus dem gescheiterten Angriff in den Vogesen, sondern aus der Mitteilung, daß sich lebhaftere Feuerkämpfe in der Champagne und zwischen Maas und Mosel entwickelt haben, jenen bekannten Kampfzentrum des Spätwinters und Frühjahrs, wo es heiß und erbittert herging und unsere Heeresgruppen prächtige Erfolge erzielt haben. Anscheinend handelt es sich zunächst nur um Artilleriegefechte. Daß unsere Heeresleitung sie aber der Erwähnung wert hält, läßt darauf schließen, daß sie von besonderer Bedeutung und die Vorbereitung zu Operationen sind, die in der nächsten Zeit bevorstehen. Ob dabei die Offensive auf unserer oder auf der feindlichen Seite sein wird, läßt sich heute nicht vermuten; die nächsten Tage werden wohl Näheres erkennen lassen.

Im Osten haben wir, wie an den letzten Tagen, so auch neuerdings wieder Fortschritte im Zentrum unserer Front zu verzeichnen, trotzdem die Russen hier sich zu erneuten heftigen Widerstand gestellt haben, so östlich und südöstlich Grodno in der Linie Skidel-Wolkowick und südöstlich Wolkowick bis zum Waldgebiet südlich von Rozana. Skidel liegt etwa 35 Kilometer, Wolkowick 70 Kilometer südöstlich Grodno. Wolkowick ist ein wichtiger Knotenpunkt zweier Eisenbahnlinien nach Petersburg und Minsk. In der erstgenannten Linie aber sind unsere Truppen weiter im Vordringen nach Osten, wo sie den Flußabschnitt der Pyra und Kotra bereits überwunden und den Rosabschnitt überschritten haben. Die Ros ist ein von Süden kommender Nebenfluß des Niemen, in den er etwa 10 Kilometer von Lunno mündet, das dieser Tage ebenfalls schon im Heeresbericht genannt war. In dem südlich von Wolkowick anschließenden Frontteil kämpft die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Leopold von Bayern. Die Russen haben sich auch hier zu neuem Kampf gestellt, indes sind unsere Truppen im Fortschreiten in der Richtung auf Slonim. Auch die Armee von Mackensen hat neuen Geländegewinn gemacht, indem sie den Feind aus seinen Stellungen bei Chomsk und Drohiczyn geworfen, die etwa 60 Kilometer westlich Pinsk liegen.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz haben die Russen bekanntlich einen scharfen und erbitterten Widerstand organisiert. Trotzdem geht hier die Offensive unserer Verbündeten, wie der jüngste österreichisch-ungarische Heeresbericht meldet, unentwegt, wenn auch unter schweren Kämpfen der dort ringenden Heeresgruppen mit prächtigen neuen Erfolgen weiter. Die Armee Boehm-Ermolli griff den Feind bei Podkamien (20 Kilometer südwestlich Brody) und Radziwilow (10 Kilometer nordöstlich Brody, auf russischem Gebiet) in einer Frontbreite von 40 Kilometer, wo er sich stark verschanzt hatte, an und entriß ihm in vielstündiger Schlacht seine dortigen Stützpunkte, die er samt dem weiten Schlachtfeld fluchtartig räumen mußte, von den Oesterreichern scharf verfolgt. Ueber 3000 Russen fielen ihnen dabei als Gefangene in die Hände. An der übrigen Front Ostgalisiens, also im Serethabschnitt, und im Jasiolka-Abschnitt wurden kleinere örtliche Erfolge erzielt.

Endlich haben die Oesterreicher auch auf dem italienischen Kampfgebiet einen schönen Sieg errungen. Starke feindliche Streitkräfte, die in der Gegend des Kreuzbergsattels gegen die Bergstellungen unserer Verbündeten vordrangen, wurden blutig zurückgeworfen. Der Gegner hatte dabei schwere Verluste, die auf mindestens tausend Mann geschätzt werden. Daß die italienische Artillerie friedliche Hütten des Alpenvereins zur Zielscheibe ihrer Zerstreuungswut macht, ist jedenfalls weder militärisch nötig, noch ehrenvoll.

Ausmusterung der früher für dauernd untauglich befundenen Wehrpflichtigen.

WTB Berlin, 7. Sept. Amtlich. Durch die Abänderung des Paragraphen 15 des Reichsmilitärgesetzes und des Paragraphen 27 des Gesetzes vom 11. Februar 1888 durch den vom Reichstag bereits angenommenen Gesetzentwurf wird die nochmalige Musterung der früher für dauernd untauglich befundenen Wehrpflichtigen im Kriege möglich.

Dies entspricht in erster Linie dem allgemeinen Rechtsempfinden des Volkes. Zahllose Eingaben forderten die Einbringung eines solchen Gesetzes aus Gerechtigkeitsgründen. Durch den freiwilligen Eintritt einer großen Zahl der früher als dauernd unbrauchbar bezeichneten Wehrpflichtigen ist erwiesen, daß sich eine Menge jetzt Tauglicher unter diesen befinden. Zeit und Arzt beseitigen häufig Mängel, die die frühere Entscheidung begründeten.

Es wäre ebenso unbillig wie ungerecht und entspräche nicht dem Grundgedanken der allgemeinen Wehrpflicht, ältere Leute ins Feld zu schicken, solange noch taugliche abkömmliche jüngere Leute vorhanden sind.

Von einer Verlängerung der Wehrpflicht über das vollendete 45. Lebensjahr hinaus, wie oft behauptet wird, ist keine Rede.

Eine französische Fälschung.

WTB Berlin, 7. Sept. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Um die Stimmung im Auslande gegen Deutschland zu vergiften, veröffentlicht die Pariser Zeitung „Le Monde illustre" vom 21. August 1915 ein Bild von einer Volksdemonstration vor dem Königlichen Schlosse in Berlin mit der Unterschrift: „Freude und Enthusiasmus der Barbaren über die Versenkung der „Lusitania". In Wahrheit aber stellt die Photographie eine am 31. Juli 1914 nach der Erklärung des Kriegszustandes stattgehabte patriotische Kundgebung dar, wie sich dies aus den Veröffentlichungen dieses Bildes in den deutschen illustrierten Zeitungen aus dem August des vorigen Jahres unzweifelhaft ergibt. Anläßlich der auch in Deutschland mit allgemeinem menschlichen Mitgefühl für die unglücklichen Opfer englischer Ueberhebung aufgenommenen Vor-

nichtung der „Lusitania" hat weder in Berlin noch sonst irgendwo in Deutschland eine Demonstration der geschilderten Art stattgefunden. Zur Aufhetzung der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat sich die Erfindungskraft unserer Gegner hier also ein gänzlich untaugliches Objekt ausgesucht. Die Kritik über solche Methoden der Propaganda dürfen wir getrost dem Urteil der Neutralen überlassen.

Die deutschen Erfolge und Vorteile.

* **Zürich**, 7. Sept. In einer militärischen Besprechung weist die „Zürcher Post" darauf hin, **daß die deutschen Armeen noch nie so geschlossen vormarschiert sind, wie gegenwärtig in dem Abschnitt südlich Wilna.** Von Tag zu Tag drängt sich die Front enger zusammen, und bei dem weitmaschigen Straßennetz Rußlands sei es wohl denkbar, daß in den letzten Tagen bereits größere Umgruppierungen stattgefunden haben.

In einer Besprechung der Friedensmöglichkeiten bemerkt das gleiche Blatt, man werde in der Beurteilung des deutschen Nachgebens im amerikanischen Konflikt nicht die Aeußerung eines Schwächegefühls erblicken dürfen. Es liege durchaus kein Grund vor, anzunehmen, daß **gerade Deutschland, das militärisch ganz gewaltige Erfolge errungen hat und Tag für Tag erringt, das seine Schlachten auf feindlichem Boden auskämpfen kann, die Kriegsmüdigkeit und die Friedenssehnsucht größer sei als bei den andern Staaten,** die den Krieg im eigenen Lande haben, und das tragende und stärkende Gefühl des militärischen Erfolges nicht besitzen. Kein Unbefangener werde behaupten wollen, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn gezwungen seien, um den Frieden zu betteln. Wohl aber sei **ihre militärische Lage so,** meint das Blatt, **daß sie stark genug wären, um das erste Wort für den Frieden zu sprechen und die Grundlagen aufzustellen, auf denen über den Frieden verhandelt werden soll.**

Der französische amtliche Bericht.

WTB **Paris**, 7. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Laufe der Nacht heftige gegenseitige Beschießung der Artillerie aller Kaliber, nördlich und südlich von Arras, von Roclincourt bis Bretencourt. In der Champagne, im Gebiete von Auberive, ziemlich lebhaftes Kanonenfeuer. In den Argonnen Minenkämpfe in Courtes Chaussee. Unsere Flugzeuge warfen Bomben auf die Kasernen von Dieuze und Mörchingen.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Die Artilleriekämpfe dauern auf der ganzen Front an. Im Abschnitt nördlich Arras verursachten unsere Batterien schweren Schaden an den Schützengräben. Im Gebiet von Roye, in der Champagne, an der Front Perthes—Beausejour, im Apremont-Walde und nördlich Ciren war der Artilleriekampf besonders lebhaft. In den Vogesen am Schratzmännle und Hartmannsweilerkopf Kämpfe mit großen Bomben. Am 1. September bombardierten, wie wir vom selben Tage im amtlichen Abendbericht mitteilten, vier deutsche Flugzeuge die offene Stadt Luneville. Als Vergeltungsmaßnahme bombardierten heute morgen 40 unserer Flugzeuge den Bahnhof, die militärischen Fabriken und Anlagen von Saarbrücken. Die Flieger konnten ermessen, daß die Erfolge beträchtlich waren. Ein deutsches Flugzeug wurde bei Calais zur Landung gezwungen. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf St. Dié, ohne Schaden und Verluste anzurichten.

Französische Grenzbewachung.

WTB **Basel**, 7. Sept. Die „Nationalzeitung" meldet aus Genf, daß der Ueberwachungsdienst an der schweizerisch-französischen Grenze neuerdings bedeutend verschärft worden sei. Es verlautet, daß in den nächsten Tagen 3000 französische Landsturmleute an die Grenze kommen werden, die dort auf der ganzen Linie aufgestellt werden sollen. Man glaubt, daß die französische Regierung dadurch verhindern will, daß Deserteure nach der Schweiz flüchten.

Aufstand in Französisch-Nordafrika.

bb **Hamburg**, 7. Sept. (Privattelegr.) **Das „Hamburger Fremdenblatt" meldet aus Genf: Die Eingeborenenbevölkerung Französisch-Nordafrikas befindet sich nach Meldungen aus Marseille im offenen Aufstande gegen die französische Herrschaft. Hodschas durchziehen das Land und predigen den „heiligen" Krieg. Viele Ortschaften sind in Flammen aufgegangen. Der Schiffsverkehr zwischen Marseille und Tunis ist vollkommen eingestellt worden.**

Zur Freilassung der Geiseln.

WTB **Basel**, 7. Sept. Die Basler Hilfsstelle für Geiseln erklärt in den „Basler Nachrichten", daß sie selbst den kürzlich gemeldeten Standpunkt der französischen Regierung als verfehlt betrachtet. Das Kriegsrecht verlangt nicht nur anständige Behandlung der Geiseln, sondern auch alsbaldige Freilassung, sobald der Zweck, nämlich die Sicherung gegen Erhebungen und sonstige Schädigungen seitens der Bevölkerung, fortfällt, spätestens, wenn das okkupierte Gebiet wieder an die Gegenseite verloren geht. Dies trifft für den größten Teil der Verschleppten zu, da der Sundgau seit zehn Monaten wieder in deutschen Händen ist. Der vom Botschafter mitgeteilte Grund zur ablehnenden Haltung Frankreichs befremdet, weil ja gerade Frankreich das Bestehen eines Notstandsrechts im Völkerrecht leugnet. Indirekt läge darin eine Anerkennung des Notstandsrechts Deutschlands, als es sich über die belgische Neutralität mit Rücksicht auf die von den übrigen Garantiemächten drohenden Gefahren hinwegsetzte. Unter allen Umständen müssen aber wenigstens diejenigen Geiseln, deren weitere Zurückhaltung eine Unmenschlichkeit ist, wie die Trennung der Mutter von kleinen Kindern, die Gefangenschaft von Frauen und Kranken und alten Männern, über die dem Botschafter eine Liste überreicht wurde, nun endlich unverzüglich die Freiheit wiedererlangen.

Freiwilligenwerbung in Irland.

WTB **London**, 7. Sept. Der parlamentarische Korrespondent der „Daily News" berichtet, die Kommission des Kabinetts, die eingesetzt worden ist, um über die Maßregeln zur Erhaltung und Vermehrung der Heeresstärke zu berichten, erwägt den Plan, eine Freiwilligenwerbung für die britische Armee in Irland zu organisieren und auszudehnen. Die Kommission scheint zu planen, das System der Territorialarmee für die Werbezwecke zu benutzen. Die Rekrutierung solle freiwillig, aber unter Anwendung eines moralischen Druckes erfolgen. Die Anwerbung solle derart von statten gehen, daß einzelne Bataillone in den verschiedenen Landesteilen auf voller Kriegsstärke erhalten werden.

Englische Befürchtungen vor einem russischen Sonderfrieden.

bb **Haag**, 7. Sept. Der „Manchester Guardian" schreibt über die bevorstehende Ankunft des russischen Finanzministers Bark: **Kaum jemals hatte eine Reise so große politische Bedeutung.** Es liegt auf der Hand, daß der Monat August durch den Fall des ganzen vorgeschobenen Festungssystems Rußlands eine **völlige Umwandlung in der Kriegslage auf dem östlichen Kriegsschauplatz** gebracht hat. Auf der Hand liegt ferner, daß der große russische Rückzug den Russen große Verluste gekostet hat und die **Qualität des Menschen-, Geschütz- und Pferdematerials erheblich vermindert hat.** Dieser schlechten militärischen Lage steht gleichfalls **die verschlechterte finanzielle Lage Rußlands** gegenüber. Mit Galizien, Mittel- und Nordpolen, sowie mit den baltischen Provinzen hat Rußland **außerordentlich wertvolle Teile seines Reiches verloren** und dazu werden die Geldschwierigkeiten immer größer. Wie sich die wirtschaftliche und militärische Lage Rußlands noch gestalten wird, bleibt **ein Rätsel.** Helfen kann hier **nur England,** und es wird sehr großer Anspannung bedürfen, um Rußland über dem Wasser zu halten. Unter diesen Umständen ist es zu verstehen, **daß man in russischen Kreisen an einen vorteilhaften Sonderfrieden denkt, was unbedingt vermieden werden muß.** England muß daher alles tun, um Rußland diejenige finanzielle Hilfe zu gewähren, die es notwendig hat.

Der Krieg gegen Italien.

Ein italienischer Ministerrat.

bb **Berlin**, 7. Sept. **(Privattelegr.)** Aus Lugano wird dem „Tag" gemeldet, daß es sich bestätigt, daß heute früh ein Ministerrat stattfindet, in welchem Salandra das Ergebnis seiner Reise an die Front mitteilen wird. Inzwischen hat Salandra bereits gestern abend mit sämtlichen Ministern konferiert. Wie die Korrespondenz erfahren hat, bestehen **ernste Zerwürfnisse im Ministerium und eine Krise ist nicht ausgeschlossen. Eine starke Strömung macht sich auch gegen den Oberbefehlshaber, General Cadorna, geltend, dem man Schwäche vorwirft.** In militärischen Kreisen wurde das Wort über ihn geprägt, er sei „un buon Vecchio" — ein guter, alter Mann —. Man erwartet von dem morgigen Ministerrat entscheidende Beschlüsse in bezug auf die infolge der Kriegserklärung gegen die Türkei notwendigen militärischen Maßnahmen. Großes Aufsehen erregte die Nachricht von dem Besuch des Generals Joffre an der italienischen Front, den man allgemein als eine Inspektion ansieht. Offiziell wird gemeldet, daß Joffre in zwei Tagen die wichtigsten Punkte der Front besucht habe.

Italiens Kriegsziele.

bb **Berlin**, 7. Sept. Im „Lokalanz." werden an leitender Stelle Italiens Kriegsziele besprochen. Als das Ministerium Sonnino-Salandra sich entschloß, den bisherigen Verbündeten den Krieg zu erklären, hatte es gewiß kein anderes Kriegsziel, als die sogenannte Befreiung der unerlösten Brüder. Hätte Oesterreich die bekannten Bedingungen erfüllt, die sich auf die Abtretung von Südtirol und Friaul und die Herstellung eines unabhängigen triestinischen Staates beschränkten, so würde der jetzigen Regierung das Schicksal der lateinischen Schwesternation ganz gleichgültig gewesen sein. Cadorna übernahm den Oberbefehl mit der Erklärung, daß er den Erfolg des Feldzuges **nur verbürgen könne, wenn das ganze italienische Heer ungeteilt gegen Oesterreich marschiere.** Nichts könne den italienischen Staatsmännern den ungeheuren grundlegenden Fehler ihrer folgenschweren Entschlüsse vom Mai klarer beweisen als die Tatsache, daß es sich schon jetzt nach dreimonatiger Kriegführung genötigt sehe, die Vorsätze, mit denen sie den Krieg begonnen, **auf dem Altar der englischen Freundschaft** zu opfern, und die warnende Stimme ihres Heerführers nichtachtend, **ihre Kraft zu zersplittern.** Jetzt seien schon zwei Wochen seit der Kriegserklärung gegen die Türkei verstrichen und es sei **noch kein Schuß aus einem italienischen Gewehr gegen einen Türken abgefeuert worden.** In solcher Art der Kriegführung offenbare sich nicht der feste Wille zu entschlossener Tat, sondern **die Unsicherheit, die dem eigen sei, der unter fremdem Druck handele und zögernd für fremde Interessen Opfer bringe.** Auch diese Opfer würden nutzlos sein. Mögen auch die italienischen Kriegsziele noch die selbstgewählten sein, die den Lenkern seiner Politik vorschwebten, als sie in diesen Krieg zogen, der Weg, den sie jetzt betreten habe, sei ihr von anderen gewiesen worden. Italien sei dem ihm vorhergesagten Schicksal nicht entgangen, und es sei schon heute nicht mehr Herr seiner Entschlüsse.

Joffre bei Cadorna.

bb **Berlin**, 7. Sept. Wie das „Tageblatt" aus Lugano erfährt, ist General Joffre zum Besuche beim König und dem Generalstabschef Cadorna nach Italien gekommen. Joffre weilte zwei Tage im italienischen Hauptquartier und besichtigte die hauptsächlichsten Teile der Front.

Kundgebungen zur Hebung der Kriegsbegeisterung in Italien.

WTB **Turin**, 7. Sept. (Ueber Pern.) Der römische Korrespondent der „Stampa" teilt mit: Barzilai werde am 12. September in Neapel eine große politische Rede über den italienischen Krieg halten. Da vermutlich bis dahin gewisse politische und militärische Ereignisse bekannt sein würden, werde der Minister die neue Lage Italiens besprechen können. Man erwarte das Zustimmungstelegramm Salandras. Auch für den Nationalfeiertag am 20. September sei in Rom Außergewöhnliches geplant. Der König werde dem Bürgermeister ein Telegramm schicken, das ein historisches Dokument bleiben werde. Den beiden Königinnen und sämtlichen Prinzessinnen sollten große Huldigungen dargebracht werden. Der Bürgermeister werde in einer Rede erklären, daß Italien den Krieg solange fortsetzen werde, bis es seine natürlichen Grenzen erreicht habe. Am Nationaldenkmal in Rom solle ein großes Festkonzert stattfinden, damit die Kriegsbegeisterung nicht nachlasse. In dieser Absicht habe auch die Königin-Mutter ein Büchlein geschrieben, das am 20. September unter das Volk verteilt werden solle.

Der Cadorna-Bericht.

WTB **Rom**, 7. Sept. Amtlicher Heeresbericht vom 6. September. Wiederholte kühne Erkundungsunternehmungen unserer Truppen führten zu Zusammenstößen mit feindlichen Einheiten, die sich vor den entschlossenen Angriffen der unsrigen zurückziehen mußten. Aehnliche Gefechte von größerer Bedeutung fanden am 4. Sept. im Oeltale in der Umgebung von Markow statt, ferner im Bellearinotale (Arisio) und in einer westlich vom Monte Costa Bella gelegenen Ortschaft, wo wir einige feindliche Schützengräben zerstörten. In der Niederung von Flitsch griffen unsere Truppen die auf den Abhängen des Monte Rombon aufgestellten feindlichen Abteilungen an und schlugen sie in die Flucht. Sie drangen in die Verschanzungen des Feindes ein und erbeuteten dort Waffen und Munition. Im Koritenzatale (am obern Isonzo) war der Gegner im Besitz eines Waldes geblieben, von dem aus er unsere Linien durch sein Feuer belästigte. Eine unserer Abteilungen griff diese Stellung an, verjagte den Feind daraus und besetzte sie stark. Feindliche Flugzeuge versuchten wiederholt, uns in unsern Stellungen anzugreifen, sie wurden jedoch überall vom Feuer unserer Abwehrgeschütze empfangen. Die raschen Gegenangriffe unserer Luftgeschwader nötigten sie, sich schnell zurückzuziehen. ges. Cadorna.

Der Krieg zur See.

Die Minengefahr.

WTB **Amsterdam**, 7. Sept. Im August sind an der niederländischen Küste 38 Minen angespült oder in den Küstengewässern zerstört worden, darunter 21 englische, 9 deutsche, die übrigen sind unbekannter Herkunft. Seit Ausbruch des Krieges sind an der Küste 645 Minen gefunden worden, darunter 346 englische, 57 deutsche und 168 unbekannter Herkunft. — In den drei letzten Ziffern muß ein Irrtum stehen, denn sie ergeben eine um 74 geringere Summe als die Amsterdamer Depesche besagt.

Zur Versenkung des englischen Transportdampfers im Aegäischen Meere.

WTB **Bremen**, 7. Sept. Nach der „Weserztg." ist der von einem deutschen Unterseeboot im Aegäischen Meere vernichtete Transportdampfer „Southland", dessen Name in keinem Schiffsregister zu finden sei, mit dem früheren Red-Star-Dampfer „Vaderland" identisch. Das Blatt bemerkt ferner, daß überhaupt alle Dampfer der Red-Star-Linie, die bekanntlich zum Morgantrust gehört und die, solange sie noch von Antwerpen abfahren konnten, unter belgischer Flagge fuhren, nach der Besetzung Belgiens unter amerikanischer Flagge zwischen Neuyork und England fahren. In den Anzeigen über die Abfahrten der Dampfer in den amerikanischen Zeitungen war ausdrücklich angegeben worden, daß die Dampfer unter amerikanischer Flagge fahren. Dieser plötzliche Flaggenwechsel ist in der deutschen Presse nicht beachtet worden. Er war gegenüber den Schwierigkeiten, die England der Aufnahme von deutschen Dampfern in das amerikanische Schiffsregister machte, sehr bemerkenswert. Daß die Führung der amerikanischen Flagge durch Red Star-Dampfer nur eine Täuschung war, wird von neuem dadurch bewiesen, daß der Dampfer „Vaderland" nun plötzlich wieder als englischer Transportdampfer auftauchte.

Eine englische Stimme über den U-Bootkrieg.

WTB **Berlin**, 7. Sept. Das Augustheft der „Candid Quarterly Review" enthält einen Aufsatz über die Kriegslage zu Wasser, dem folgendes zu entnehmen ist:

England kann mit den bisherigen Erfolgen des Seekrieges durchaus zufrieden sein, denn seine Herrschaft über die See ist unbestritten. **Die einzige Gefahr liegt in den Unterseebooten,** und diese Gefahr ist nicht nur groß, sondern **sie wächst auch jeden Tag.** Gegen das Unterseeboot ist die englische Flotte und die englische Erfindungskraft **bisher machtlos** gewesen, und die Gefahr ist im **Zunehmen** begriffen. Seit Beginn des Krieges ist die Zahl der verlorenen Kriegs- und Handelsschiffe allerdings absolut nicht sehr groß, es ist aber doch beunruhigend, daß in der Zeit vom 5. August bis zum 17. Februar nur ein halbes Schiff den Tag verloren ging, während die Verlustziffer vom 18. Februar bis 19. April durchschnittlich ein Schiff, und vom 20. April bis zum 19. Juni durchschnittlich zwei Schiffe betrug. Es gehört mit zu den dringendsten Arbeiten Englands, allen Scharfsinn anzustrengen, um ein Mittel zu finden, dieser immer bedrohlicher werdenden Gefahr Herr zu werden. Recht beunruhigend ist auch die Besorgnis, daß **vielleicht nicht alle Verluste der Flotte bekanntgegeben** werden. Mr. Asquith hat allerdings am 22. April die Versicherung gegeben, daß es „Politik der Admiralität und des Kriegsministeriums ist, alle Nachrichten zu veröffentlichen, ob günstig oder ungünstig, ausgenommen in Fällen ganz erheblicher militärischer Bedenken". Schon der Ausdruck „Politik" in diesem Zusammenhange ist nicht vertrauenerweckend; das Publikum wünscht zu wissen, was die Praxis der militärischen Stellen ist. Als Asquith dann am 17. Mai gefragt wurde, ob während der letzten drei Monate irgendwelche Kriegsschiffe untergegangen oder verstört worden sind, hat er sich auf den damals verkündeten Grundsatz der Admiralität berufen und jede weitere Erklärung abgelehnt.

Das klingt nicht gerade sehr beruhigend. Man beachte besonders, daß die von dem Fragesteller genannte Zeit nicht den Fall der „Audacious" betrifft, deren Verlust der Verfasser jetzt endlich als feststehende Tatsache ansieht, sondern daß sein Zweifel sich auf andere Schiffe bezog. Die zweideutige Ausdrucksweise des Premierministers kann nur dazu beitragen, den ständig wieder auftauchenden Gerüchten über Verluste zur See Nahrung zu geben und das Vertrauen zur Admiralität zu vermindern.

Englischer Hilfskreuzer an den Dardanellen in Brand geschossen.

WTB **Konstantinopel**, 7. Sept. **Erst jetzt wird bekannt, daß am 31. August ein englischer Hilfskreuzer, der sich Difili an der anatolischen Küste genähert hatte und dem Feuer der türkischen Küstenartillerie ausgesetzt war, von einem Geschoß getroffen wurde und sich brennend entfernen mußte.**

Versenkt.

WTB **London**, 7. Sept. Lloyds meldet: Der britische Dampfer „Mimosa" (3466 Tonnen) ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

England fehlt der starke Mann.

WTB **London**, 7. Sept. Die „Morning Post" meldet aus Ottawa vom 5. Sept.: Während Premierminister Borden sich beim Empfang der Stadtverwaltung höchst optimistisch aussprach, äußerte sich der Präsident der Royalbank von Kanada, Sir Herbert Holt, der mit demselben Schiff, wie Borden, zurückgekehrt ist, wesentlich anders. Er sagte, die britischen Truppen seien die besten der Welt, aber ihre Anstrengungen würden durch den Mangel an Unterstützung aus der Heimat größtenteils vereitelt. **Wenn nicht ein starker Mann in England aufträte, der die Lage beherrschte und die Kriegführung leitete, ein Mann des eisernen Willens, der imstande sei, den zersetzenden politischen Einflüssen zu widerstehen, die das öffentliche Leben Englands bösartig zerfräßen, werde der Krieg niemals gewonnen.** Der Korrespondent fügt hinzu, Holts Ausführungen machten beträchtliches Aufsehen.

Unruhen an der indischen Grenze.

WTB **London**, 7. Sept. Der Staatssekretär für Indien veröffentlicht folgende Mitteilung: Seitdem die Bunerwals am 17. August im Bezirk Peshawer eingebrochen sind, haben dort weitere Kämpfe stattgefunden. Das englische Lager bei Rustam wurde nachts heftig beschossen, aber die Bunerwals, welche die Pässe 12 000 Mann stark besetzt hielten, wurden am 26. August bei Sunkhabi von der Kolonne von Rustam erfolgreich angegriffen und verloren 20 Tote. Die englische Kolonne erzwang am 28. August und 31. August die Offensive in der Richtung des Malandripasses und brachte dem Gegner schwere Verluste bei, so daß laut Bericht die Bunerwals am 2. September völlig entmutigt waren und sich zerstreuten. Inzwischen bewegte sich eine feindliche Streitkraft vom obern Swatlub abwärts und machte einen entschlossenen Angriff auf unsere Stellung bei Sandaki, der mit schweren Verlusten abgeschlagen wurde. Unsere Truppen gingen am nächsten Morgen vor und griffen den Feind, der das Fort Mak behauptete, an. Der Feind litt schwer unter unserm Artilleriefeuer. Das Fort wurde völlig zerstört. Die Feinde sind im Begriff, sich zu zerstreuen. Zu einer feindlichen Bewegung im Lande Mohmand ist es nicht gekommen. An der übrigen Nordwestgrenze ist alles ruhig.

Russischer Tagesbericht.

WTB **Petersburg**, 7. Sept. Mitteilung des Großen Generalstabes vom 6. September abends: An der Front Riga-Dünaburg und in der Richtung auf Dünaburg nichts von Bedeutung. Zwischen Swenta und Wilija und zwischen Wilija und Njemen ist die Lage noch dieselbe. Am Njemen zwischen den Städten Merecz und Pasti machten die Deutschen am 5. September, in der folgenden Nacht und am 6. Versuche, ihre Offensive weiter auszudehnen; die Kämpfe dort dauern fort. Südwärts vom Njemen bis zum Pripet halten unsere Armeen noch dieselben Stellungen. Der Feind hat die ernstlichsten Angriffsversuche seit dem Morgen des 5. September in der Gegend von Wolkowitschi, längs der Eisenbahn, die bei Siedlec über die Jasiolda in die Gegend von Chorki führt, und längs der Eisenbahn Pinsk-Drohocz gemacht, alle diese Versuche wurden durch unsere Truppen vereitelt. Von andern Teilen dieser Front wurden nur Nachhutgefechte gemeldet. Südlich der Polesie vereinigt der Feind seine Anstrengungen weiter auf die Straßen, die aus der Gegend von Luck auf Dubno und Rowno führen, wo die allgemeine Lage unverändert ist. Bei unserm örtlichen Angriff beim Dorfe Borbin am 5. September nahmen wir acht Offiziere und 300 Mann gefangen. Von Sereth werden nur aus der Gegend seiner Mündung Angriffsversuche sowohl von unserer wie von feindlicher Seite gemeldet, jedoch ohne ausgesprochenes Ergebnis. Am 4. September nahmen wir in dieser Gegend vier Maschinengewehre weg und machten 400 Gefangene.

Neueinteilung der russischen Westfront.

WTB **London**, 7. Sept. Die „Times" meldet aus Petersburg: Amtlich. General Alexejew ist zum Nachfolger Alexejews als Höchstkommandierender der Westfront ernannt worden. Die ganze russische Front ist jetzt in drei Sektionen, nördliche, westliche und südliche, eingeteilt worden, unter den Generälen Russky, Evert und Iwanow.

Verlegung der russischen Residenz.

bb **Berlin**, 7. Sept. **(Privattelegr.)** Dem „Berl. Lokalanzeiger" wird aus Stockholm gemeldet: **Die Frontreise des Zaren hat in Petersburg die allgemeine Erregung noch gesteigert. Es sickerte bald durch, daß eine Verlegung der Residenz beabsichtigt sei und die Frontreise das Ergebnis wichtiger, militärischer Erwägungen bilde. Vor seiner Abreise berief der Zar den Kriegsminister Poliwanow und General Ruszki nach Zarskoje Sselo. Besonders General Ruszki trat für die Residenzverlegung ein, weil die Rigaische Stellung unhaltbar geworden sei. Auch die Kaiserin und der Thronfolger dürften demnächst Zarskoje Sselo verlassen, da der Leibarzt dem Thronfolger für den ganzen Winter einen Aufenthalt im Schlosse Orianda in der Krim verordnete.**

Ein bezeichnendes Symptom dafür, wie kleinlaut die Bureaukratie geworden ist: Goremykin teilte dem Dumapräsidenten mit, die Regierung verzichte auf die Einmischung in die Dauer der Session und überlasse die Entscheidung vollkommen den Abgeordneten. Die Regierung gab ferner den Widerstand gegen die Einsetzung einer parlamentarischen Kommission zur Reichsverteidigung auf, die jetzt zusammengetreten ist.

Das alte Lied von der Bedeutungslosigkeit.

WTB **Petersburg**, 7. Sept. Warum auch der Fall von Bialystok und Wilna nichts bedeutet, führt die „Nowoje Wremia" aus: „Aus den letzten Generalstabsberichten des Höchstkommandierenden ist nicht mit Sicherheit festzustellen, in wessen Hand sich Bialystok befindet — in der des Feindes oder in unserer. Das erklärt sich nach der Meinung kompetenter militärischer Kreise dadurch, daß Bialystok strategisch kein wichtiger Punkt ist. Die Stadt hat rein industrielle Bedeutung und ist deswegen nur solange zu halten als es notwendig ist, um das Wirtschaftsgut zu befreien, welches dem Feinde nicht zufallen soll. In derselben Lage ist auch Wilna, welches keinen ernstlichen Stützpunkt für das Heer bedeutet. Allerdings liegt Wilna an einem Eisenbahnknotenpunkt; aber diese Linien schließen dort ab (?), darum würden wir bei Aufgeben von Wilna keinen ernstlichen Verlust erleiden, wie das in dem Falle zuträfe, wenn durch Wilna Schienenwege sich eröffneten." (?!)

Siegeshoffnung im Vierverband.

WTB **Paris**, 7. Sept. Im „Petit Parisien" berichtet sein Sonderberichterstatter G. de Maizière über eine Unterredung, die er mit Lord Robert Cecil hatte. Der Unterstaatssekretär des Foreign Office sprach sich zunächst über die von Frankreich anerkannten Anstrengungen Englands und dann über die durch die Vorgänge in Rußland nicht berührte feste Siegeszuversicht aus: „Wir werden siegen, weil wir mehr Menschen haben und reicher sind, ganz abgesehen davon, daß unsere Soldaten hervorragend sind und daß das Recht auf unserer Seite ist. Der Tag wird kommen, da Deutschland, das jetzt keinen Handel treiben kann und ganz auf seine eigenen Hilfsquellen angewiesen ist, seinen Bewohnern den letzten Heller herausgepreßt haben wird. Im Gegensatz dazu steht den Verbündeten der Welthandel offen, das Geld der ganzen Welt strömt zu ihnen herein. Solche Anleihen, wie sie Deutschland macht, bedeuten ja eigentlich nur, daß es bei sich selbst borgt. Daß es mit den Geldmitteln der Deutschen immer knapper wird, zeigt sich auch ganz deutlich daraus, daß sie erst so eifrig bereit waren, von Rumänien Getreide zu kaufen, jetzt aber, da es ans Zahlen geht, auf einmal zurücktreten. Unsere unerschütterliche Hoffnung auf den Sieg, und unsere völlige Sicherheit auf Erfolg beruhen also nicht auf einem bloßen Gefühl, sondern auf unbestreitbaren Tatsachen und auf Gründen der Vernunft. Wir haben alles für uns: Die Tapferkeit unserer Truppen, die Zahl und das Geld. **Nur eins ist uns noch nötig — Geduld! —** Hoffen und Harren, macht manchen zum Narren.

Die Balkanstaaten.

Serbiens Gegenforderungen.

bb **Chiasso**, 7. Sept. Nach der „Tribuna" enthält die Antwortnote Serbiens an den Vierverband die Forderung der Beibehaltung einer gemeinschaftlichen Grenze zwischen Serbien und Griechenland, sowie der **bewaffneten Intervention zugunsten des Vierverbandes** und einen strategisch günstigeren Verlauf der serbisch-bulgarischen Grenze, als ihn der Vertrag vom Jahre 1912 für Serbien darstelle.

Die Haltung Bulgariens.

bb **Kopenhagen**, 7. Sept. Die „Berlingske Tidende" erhält von ihrem im Pariser Auswärtigen Amte arbeitenden Korrespondenten die Nachricht, man habe in Paris jetzt Beweise, daß Bulgarien bis heute keinerlei verpflichtende Uebereinkommen mit den Zentralmächten eingegangen sei.

Rumänien und die Mittelmächte.

bb **Haag**, 7. Sept. Die „Agence Fournier" meldet aus Debeagatsch: Nachrichten aus Sofia und Bukarest bestätigen die Meldung, daß die diplomatische Spannung zwischen Rumänien und den Mittelmächten im Steigen begriffen ist. Es verlautet, daß die rumänischen Behörden in der Grenze umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen haben.

In serbischen militärischen Kreisen hält man es für unmöglich, daß eine große feindliche Armee, ohne sich in die größte Gefahr zu begeben, über die Linie Orsowa, Negotin und Widin gehen könne. In dem Bezirk Turnu-Severin seien 150 000 Mann rumänischer Truppen versammelt.

Ueber eine **Verständigung mit den Mittelmächten und Rumänien** weiß dagegen Havas zu berichten:

bb **Haag**, 7. Sept. Aus Sofia wird gemeldet: Es scheint, daß die deutsche und die österreichische Regierung mit der rumänischen Regierung Verständigungen angebahnt haben, **um Korn aus Rumänien in Oesterreich und Deutschland aufzunehmen. Dafür müsse jedoch Rumänien die Durchfuhr von deutschen Kohlen nach Bulgarien gestatten.**

Der Korrespondent der „Zürcher Post" betont, in Athen herrsche die feste Ueberzeugung, daß die Verhandlungen des Vierverbandes mit den Balkanstaaten definitiv gescheitert seien. Das Aeußerste, was die Entente noch erhoffen könne, sei die **Neutralität des Balkans.**

Eine Vergeltungsmaßregel.

v. Mauler—Almasoff.

WTB **Wien**, 6. Sept. Der österreichisch-ungarische Vizeadmiral des Ruhestandes Joseph Ritter v. Mauler und dessen Gattin wurden vom Ausbruche des Krieges in Kiew, wo sie sich vorübergehend aufhielten, überrascht. Die Heimkehr wurde ihnen von den russischen Behörden verwehrt. Nach längeren Verhandlungen stimmte die russische Regierung dem Austausch von Herrn und Frau v. Mauler gegen den in Teplitz festgehaltenen russischen General a. D. Almasoff und dessen Gattin zu. Dieser Austausch ist jedoch nicht zur Durchführung gekommen, weil die russische Regierung bekanntgeben ließ, daß Vizeadmiral Ritter von Mauler aus militärischen Gründen nicht abreisen dürfe. Wie später in Erfahrung gebracht worden ist, sind Herr und Frau v. Mauler unter dem Vorwande, sie hätten sich strafbarer Handlungen schuldig gemacht, in Kiew verhaftet worden. Während der Vizeadmiral noch immer im Kerker schmachtet, ist Frau v. Mauler mit ihrem Kinde nach den Berichten russischer Zeitungen nach Sibirien verschickt worden. Das Ministerium des Aeußern ließ wiederholt auf die Freilassung der Familie v. Mauler bei der russischen Regierung dringen und ihr zuletzt mitteilen, das General Almasoff ebenfalls verhaftet werden würde, wenn nicht bis zum 30. August die Nachricht von der Entlassung des Vizeadmirals v. Mauler eingelangt wäre. Da

die Antwort bis zum genannten Tage nicht eingetroffen ist, ist am 3. September der Befehl ergangen, General Almasoff und seine Gemahlin in Teplitz sogleich zu verhaften und nach Karlstein zu bringen. Dort wurde der General in strengsten Gewahrsam genommen und seine Gattin interniert.

Aus Deutsch-Ostafrika.

WTB Aus Deutsch-Ostafrika erhielt die „Köln. Volksztg." von einem Pater eine Mitteilung, aus der **hervorgeht, daß die Eingeborenen nach wie vor loyal sind.** Fortgesetzt kommen Anhänger des Christentums aus vielen Eingeborenen-Dörfern zu den Missionaren, mit **der Bitte, die Behörden zu ersuchen, sie in die Reihe der deutschen Truppen aufzunehmen, damit sie unter deutscher Flagge kämpfen dürften.** Die Haltung der Eingeborenen mohammedanischen Glaubens ist vorbildlich.

Deutsches Reich.

Noch einiges zur polnischen Frage.

bb Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht Dr. Johannes Graf Szoldrski im „Tag" (Nr. 207) einen beachtenswerten Artikel, dem wir folgende Schlußsätze entnehmen: Was die Polenpolitik in Preußen betrifft, so ist darüber so viel geschrieben worden, daß es sich erübrigt, näher auf ihre historische Entwicklung einzugehen. Eins ist darüber gewiß: Der Radikalismus der Polen, der eine zwingende Folgeerscheinung der antipolnischen Politik, nicht aber eine Eigenschaft des polnischen Volkes ist (es gibt selten ein Volk, das von Natur konservativer gestimmt wäre, als die Polen), wird mit dem Augenblick den Grund verlieren und in sich zusammenfallen, als eine polnische gemäßigte Politik greifbare Errungenschaften zeitigen wird. Die Polen sind, als der Krieg ausbrach, willig dem Rufe für Kaiser und Reich gefolgt und kämpfen Seite an Seite mit den Deutschen. So sind die Märchen und Schauergeschichten, die vor Ausbruch des Weltkampfes verbreitet wurden, Lügen gestraft. Auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, daß auch die Regierung, abgesehen von den Erklärungen in den Parlamenten, durch Taten angedeutet hat (man braucht nur an die zweimalige Besetzung des erzbischöflichen Stuhles durch einen Polen zu denken), daß sie den Polen entgegenkommen will. Es wäre töricht und unpolitisch, die dargebotene Hand nicht zu ergreifen. Die Gegensätze sind nur äußerlicher Natur, es bindet aber fester der Kitt des gemeinsamen Interesses und die gemeinsame westeuropäische Kultur. Deshalb ist eine gemeinsame Arbeit auf Grund gegenseitigen Vertrauens möglich und wird auch von Erfolg gekrönt werden. Die Regelung der polnischen Frage nach dem Sieg der Zentralmächte wird aber dieses Zusammenarbeiten noch in verstärktem Maße erleichtern und einer Zukunft entgegenführen, wo der starke polnische Wall einen wirksamen Schutz für die westeuropäischen Kulturerrungenschaften gegen den Ansturm des Ostens bilden wird.

*

Erhöhung der Familien-Unterstützungen.

Die Reichsregierung ist, wie die „Neue politische Correspondenz" mitteilt, gegenwärtig mit Erwägungen über die Erhöhung der Mindestsätze der Familien-Unterstützungen der im Kriegsdienst stehenden Wehrpflichtigen beschäftigt. Bei diesen Unterstützungen handelt es sich um recht beträchtliche Summen. Im ersten Kriegsjahre sind bereits nicht weniger als 796 Millionen Mark für die Familien aufgewendet worden und der Direktor im Reichsamt des Innern, Dr. Lewald konnte kürzlich im Reichstage abwegige Schilderungen eines sozialdemokratischen Redners ebenso schlagfertig als wirksam parieren, daß er mit vollem Recht und Nachdruck auf die großzügige Fürsorge zugunsten der Familien der Heerespflichtigen hinwies. Soweit sich übersehen läßt, wird die Summe der Familien-Unterstützungen eine weitere Steigerung erfahren und nunmehr monatlich etwa 100 Millionen Mark erreichen. Das Gesetz unterscheidet zwischen Sommer- und Wintersätzen. Die Reichsregierung hat inzwischen bereits die Lieferungsverbände verpflichtet, in diesem Sommer die erhöhten Wintersätze zu zahlen. Voraussichtlich dürfte jetzt eine weitere Erhöhung auf 20 bis 25 Prozent des gegenwärtigen Satzes erfolgen.

*

Schulgeldbeihilfe für die Kinder der Einberufenen.

bb Das königliche preußische Kriegsministerium hat am 9. Februar dieses Jahres unter Nr. 2838/11. 14. 6. 1 folgenden Erlaß an sämtliche stellvertretende Generalkommandos veröffentlicht:

„Dem königlichen stellvertretenden Generalkommando teilt das Kriegsministerium ergebenst mit, daß für die schulpflichtigen Kinder der unter a und b des § 13 der Vorschrift über den Schulunterricht der Militärkinder — D. V. E. Nr. 20 — bezeichneten Mannschaften (d. h. im Mobilmachungsfalle der Mannschaften, die a) aus dem Beurlaubtenstande zum aktiven Dienst einberufen und b) freiwillig unter oder ohne Vertragsabschluß in den aktiven Dienst eingetreten sind) das Volksschulgeld voll und für die höhere Schulen besuchenden Kinder die in der Verfügung vom 15. August 14. Nr. 1262 6. 14. C. 1 erwähnte höchste Schulgeldbeihilfe gewährt werden kann. Den Mannschaften des Beurlaubtenstandes sind die zum aktiven Dienst einberufenen Mannschaften des Landsturms gleichzuachten. Die bei der freiwilligen Krankenpflege Dienste leistenden Personen zählen indes zu den im § 13. a. a. O. nicht."

Auf eine an das königliche stellvertretende Generalkommando des 4. Armeekorps in Magdeburg gerichtete Anfrage hat dieses erklärt, daß die Schulgeldbeihilfe sämtlichen in § 2a und b und 13a und b — D. V. E. Nr. 20 — genannten Militärkindern, sowie den zum aktiven Dienst einberufenen Landsturmleuten, soweit die Väter in Truppenteilen dienen, die dem preußischen Kriegsministerium unterstehen, gewährt werde. Sie betrage für das Rechnungsjahr 1915 für Kinder, die eine höhere als die Volksschule besuchen, 731 vom Tausend des wirklich gezahlten Schulgeldes, aber nicht über 47 M. pro Kopf und Jahr hinaus. Dagegen werde das Volksschulgeld, soweit solches zur Erhebung gelange, voll vergütet. Der Antrag auf Gewährung einer Schulgeldbeihilfe sei vom Vater des Militärkindes durch seinen Truppenteil zu stellen.

*

Maßnahmen gegen unberechtigte Lebensmittelpreise.

Die noch immer auf verschiedenen Gebieten des Lebensmittelhandels zutage tretenden unberechtigten Preissteigerungen haben die zuständigen Stellen veranlaßt, eine Verschärfung der jetzt geltenden Strafbestimmungen ins Auge zu fassen. In erster Linie wird erwogen, durch Erlaß einer Bundesratsverordnung den Richter zu ermächtigen, unter bestimmten Voraussetzungen bei Zuwiderhandlungen gegen die zum Schutze der Volksernährung getroffenen Anordnungen den Gewerbebetrieb für bestimmte Zeit oder für die Dauer des Krieges zu untersagen. Eine solche Maßregel wäre zweifellos ein weit wirksameres Mittel als Geld- und Haftstrafen, deren Höhe selten in einem richtigen Verhältnis zu der Schwere der Schuld steht, die vom moralischen Standpunkte aus im Lebensmittelwucher während des Krieges liegt. Es wird weiter erwogen, ob nicht unter bestimmten Voraussetzungen bei Uebertretung der Bestimmungen über Höchstpreise und über Lebensmittelwucher neben den jetzt schon bestehenden Strafen auf den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden soll. Die Erwägungen sind noch nicht abgeschlossen, sie sind verursacht durch die Erfahrung, daß auch die letzte Bundesratsverordnung vom 23. Juli gegen übermäßige Preissteigerung beim Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere mit Nahrungs- und Futtermitteln, noch keinen durchgreifenden Erfolg gehabt hat. Dies ist vor allem auf die Schwierigkeiten zurückzuführen, die einer Feststellung des Tatbestandes des Nahrungsmittelwuchers entgegenstehen.

*

Waldmeister als Tabakersatzstoff.

Der Bundesrat hat für die Dauer des Krieges Waldmeister in getrocknetem Zustand als Tabakersatzstoff bei der Herstellung von Tabakerzeugnissen an Stelle von Vanilleroot mit der Maßgabe zugelassen, daß die jährliche Mindestmenge auf 20 Kilogramm festgesetzt wird und die bereits verwendeten Mengen Vanilleroots auf die Mindestmenge angerechnet werden können. So wird dann in nächster Zeit die Marke „Waldmeister" als „Kriegstabak" zu besonderer Geltung kommen.

Der Dampfer „Hesperian".

Untergang und Urteile.

* **Von der holländischen Grenze,** 7. Sept. Der Londoner Berichterstatter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant" gibt aus einer lebhaften Schilderung eines geretteten Kanadiers von der „Hesperian"

folgende Einzelheiten:

Die Torpedierung erfolgte am Samstag abend 8 Uhr 20 Min. Die Reisenden behaupten, daß keine Warnung ergangen sei. Es war beinahe dunkel, als das Schiff vom Vorder- bis zum Achtersteven erzitterte und eine große Wassersäule aufstieg, welche die Leute auf Deck durchweichte. Ein Torpedo (?) hatte das Schiff im Bug getroffen. Der Schaden war so beträchtlich, daß die beiden vordern Schotte bald voll Wasser waren. Dies genügte jedoch nicht, um das Schiff zu versenken. Die Gesamtzahl der am Sonntag in Queenstown gelandeten Personen betrug 513, nämlich 333 Fahrgäste und 180 Leute von der Bemannung. Einige andere waren an Bord geblieben, wie viele ihrer waren, ist nicht bekannt. Leider schlugen bei dem Aussetzen drei Boote um; aus einem der Boote fielen alle Insassen ins Meer. Zwei ältere Damen starben an nervösen Erschütterungen, nachdem sie gerettet worden waren. 20 von den gelandeten Fahrgästen haben infolge der Entladung des Torpedos und der Sturzflut von Wasser, die aufs Deck niederging, Verletzungen erlitten.

Fahrgäste und Schiffsleute fielen haufenweise übereinander in ihrer Angst, um dem Unheil, das sie einen Augenblick zu bedrohen schien, zu entkommen. Einige ließen sich, ohne der Boote zu achten, längs des Schiffsrumpfes in die Wellen gleiten. Manche von ihnen hatten nicht einmal einen Rettungsgürtel an. Die Verwirrung wurde dadurch erhöht, daß die Taue, an denen das vierte und fünfte Boot hingen, ungleich lang waren, so daß die Boote beinahe senkrecht niedergelassen wurden und die Insassen ins Wasser fielen. Männer, Frauen und Kinder fielen ins Wasser. Einzelne klammerten sich an Balken und Tauen fest und hielten sich über Wasser, bis sie gerettet wurden. Andere flogen in eines der schon niedergelassenen Boote, das schon gefährlicherweise überfüllt war.

Ein unvergeßliches Bild des Schreckens

bot sich, als die zwei Bootladungen menschlicher Wesen ins Meer fielen, in welchem sich das Licht des Sternenhimmels widerspiegelte. In dem vorletzten der ausgesetzten Boote hatten drei Krankenpflegerinnen Platz genommen, die sich nicht retten lassen wollten, ehe sie alle anderen Fahrgäste in Sicherheit wußten. Das letzte Boot stieß kurz nach 9 Uhr von der „Hesperian" ab. Der Kapitän, der erste und der dritte Offizier, ein Maschinist und ein Zimmermann entschlossen sich, an Bord zu bleiben. Zum Glück war das Wetter schön und die See ruhig, denn obschon der Funkentelegraphist sofort das Zeichen S. O. S. (Save our soul) gab, hätte man geraume Zeit warten müssen, ehe Hilfe erscheinen konnte. Die Rettungsboote ruderten langsam und fischten noch eine Anzahl Schiffbrüchiger auf, darunter einen alten Mann, der beinahe eine Stunde in den Wellen getrieben hatte.

Allmählich beruhigten sich die Insassen der Boote und nahmen selbst die Riemen zur Hand. Es war jedoch einen Augenblick Gefahr vorhanden, daß eins oder zwei Boote versinken könnten. Man sah sich genötigt, die Lecke mittels Mützen und sonstigen Kleidungsstücken von Männern und Frauen zuzustopfen. In einem Falle war die Gefahr besonders groß, weil das Boot stark überfüllt war. Wohl 60 Frauen und Kinder waren in dem Boote auf einem kurzen Raum zusammengedrängt. Es handelte sich hier um eines der Boote, das Leute von den senkrecht herabfallenden Booten hatte aufnehmen müssen. Außerdem war noch eine Anzahl Personen aus dem Wasser gefischt worden.

Nachträglich ist die

„Hesperian" doch gesunken.

Es geschah gestern morgen 6 Uhr 47 Minuten. Die amerikanischen Blätter, deren Stimmen Reuter in folgendem zusammenfaßt, bezeichnen die Torpedierung der „Hesperian" als einen schweren Treubruch gegen Amerika. Sie verweisen darauf, daß keine Rede davon sein könne, daß der Führer des Tauchboots keine Kenntnis von der neuen Anordnung hätte haben können, die Graf Bernstorff der amerikanischen Regierung mitgeteilt hätte. Der Botschafter selbst hatte erklärt, daß der Entschluß, Personendampfer zu warnen, ehe sie versenkt würden, noch vor dem 19. August gefaßt worden sei. Nichtsdestoweniger, fährt Reuter fort, ist die Tinte auf der Denkschrift kaum trocken und schon erfährt die Welt durch eine neue Untat eines Tauchbootes Aergernis, eine Tat so schändlich und gewaltsam wie die Versenkung der „Lusitania" und der „Arabic". Daß keine Menschenleben verloren gegangen sind, ist der gewandten Haltung des Kapitäns zu verdanken, nicht aber einer Selbstbeschränkung auf der Seite des Tauchbootkommandanten. Die allgemeine Auffassung der Presse geht dahin, diese jüngste Missetat zeige, daß Deutschland noch immer beabsichtige, jede Erwägung der Menschlichkeit in den Wind zu schlagen, um nur seinem Ziele nachzugehen. Die Meldung von der Torpedierung, schließt Reuter, erregt

in amerikanischen Kreisen große Erregung

und ernstliches Bedenken. Die amerikanischen Blätter warnten die Regierung, sie möge den entgegenkommenden Zusagen der Deutschen keinen übertriebenen Wert beimessen, allein die Antwort lautete stets, daß die Washingtoner Regierung die Versprechungen Deutschlands in bezug auf den Tauchbootkrieg annehme, und daß die Zukunft den Beweis für die Richtigkeit dieser Haltung erblicken werde.

Reuter ist daher imstande, eine Ansicht der „Tribune" zu verzeichnen, nach welcher die Tatsache, daß bei der Versenkung keine Menschenleben verloren gingen, den bedauernswerten Gegensatz nicht verwische, der zwischen dem nutzlosen Vorgehen des Tauchbootkommandanten und dem jüngsten Versprechen seiner Regierung bestehe. Die „Neuyork Times" bemerkt, es sei schwer, in dem Angriff etwas anderes zu erblicken, als eine Verletzung der Versprechungen, die von Berlin übermittelt worden seien. Die „World" schreibt: Wenn das Tauchboot die „Hesperian" ohne Warnung angegriffen habe, ergebe sich daraus eine sehr ernstliche Lage zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland. Die „Daily News" erwähnt, der einzige Mann (!) an Bord der „Hesperian", der ein Tauchboot gesehen habe, sei der Wachthabende gewesen. Er habe das Tauchboot in einer gewissen Entfernung gesehen und den Kapitän benachrichtigt. Die „Daily News" behauptet, es hätten sich zwei Amerikaner unter der Bemannung befunden. An Bord befanden sich ungefähr 50 verwundete kanadische Offiziere und Mannschaften in verschiedenen Stadien der Genesung. Einzelne waren Ganzinvaliden.

(Diesen Meldungen und Auslassungen gegenüber ist zu wiederholen, daß es noch nicht feststeht, ob überhaupt und unter welchen Umständen eine Torpedierung der „Hesperian" erfolgt ist.)

*

WTB **London,** 7. Sept. Das Reutersche Bureau meldet: Im Widerspruch zu früheren Angaben heißt es jetzt, daß beim Untergange der „Hesperian" mehrere Personen ihr Leben verloren haben dürften. Genaue Zahlen werden erst festgestellt werden können, wenn der Kapitän in Liverpool ankommt.

Gerichtliches.

= **Dortmund,** 7. Sept. Je drei Tage Gefängnis erhielten die russischen Staatsangehörigen Albert Kowalski und Stanislaus Bogdanski von hier, die russischen Kriegsgefangenen Geldstücke zugeworfen hatten, wofür sie sich Zigaretten kaufen sollten.

Provinzielles.

* **Unna,** 7. Sept. Der Sonntag nachmittag hier abgehaltene Abgeordnetentag der Kameradschaftlichen Vereinigung der Vereine ehemaliger 16er (Hackefauer) in Rheinland und Westfalen war von den Vertretern von 31 angeschlossenen Vereinen besucht, auch wohnte eine Abordnung des Regiments den Verhandlungen bei. Letztere wurden von Betriebssekretär Hartmann (Essen) eröffnet und geleitet. Aus dem Jahresbericht ist mitzuteilen: Der Vereinigung gehörten 55 Vereine mit 4274 Mitgliedern an, darunter u. a. die Vereine: Gelsenkirchen mit 84, Wanne mit 41, Wattenscheid mit 36 Mitgliedern. Die Einnahmen der Vereinigung beliefen sich auf 9110,50 Mark und die Ausgaben auf 8535,91 Mark, so daß ein Ueberschuß von 574,63 Mark verblieb. Das Gesamtvermögen der Vereinigung stellt sich auf 4544,11 Mark. Die Vereinigung zahlt auch an die Hinterbliebenen gefallener Mitglieder eine Sterbebeihilfe von je 100 Mark. Im Berichtsjahre waren 78 Sterbefälle zu verzeichnen, unter denen sich 16 Gefallene befanden. Bei der Ersatzwahl zum Vorstande wurden die Herren Hartmann (Essen) als erster Vorsitzender und Lategahn (Hörde) als zweiter Schriftführer durch Zuruf wiedergewählt. Da der bisherige zweite Vorsitzende im Laufe des Jahres gestorben ist, wurde Brauereibesitzer Thomas (Brünninghausen) neugewählt, während zum zweiten Kassierer Herr Dietermann (Krefeld) neugewählt wurde. — Nach längerer Aussprache nahm Versammlung sodann folgenden Antrag des engeren Vorstandes (vom Gesamtvorstand unterm 25. Juli d. J. genehmigt) an: „Der Abgeordnetentag wolle den Ausbau der Verbands-Wohlfahrtseinrichtungen zum Besten unserer zur Fahne einberufenen Vereinsmitglieder und ihrer Familien beschließen und festlegen, daß der Grundstock hierzu nach Schluß des Krieges zunächst durch freiwillige Beiträge gebildet wird. Einzelheiten bedürfen späterer genauerer Prüfung und Beschlußfassung." — Diesen Verhandlungen folgte noch der Vertretertag für die Begräbnisbeihilfekasse der Gesamtvereinigung. Beschlossen wurde, die Sterbebeihilfe nach wie vor auf 100 Mark festzusetzen und die Festsetzung der Höhe der Beiträge dem engeren Vorstande zu überlassen unter der Voraussetzung, daß, wenn irgend möglich, der bisherige Beitrag von 70 Pfg. pro Jahr beibehalten wird.

)(**Neviges,** 6. Sept. Im Reifenwerk, vormals Gebr. Korte entstand Großfeuer, das sich infolge des herrschenden Windes schnell ausbreitete. Der Feuerwehr gelang es nicht, das Feuer zu löschen. Das ganze Fabrikgebäude wurde bis auf die Umfassungsmauern eingeäschert. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich.

Kleine Kriegs-Meldungen.

Warschaus Verwaltung unter russischer Herrschaft.

WTB Solange Warschau durch russische Beamten verwaltet wurde, verausgabte es 5 Prozent des gesamten Budgets für Zwecke des öffentlichen Unterrichts, während Berlin 19 Prozent, Köln 17 Prozent, Wien 15 Prozent verausgabten. Davon entfallen auf einen Einwohner in Berlin 6 Rubel 74 Kopeken usw., in Warschau 0,70 Kopeken. Für den öffentlichen Sicherheitsdienst nimmt dagegen Warschau 12 Prozent, Berlin 4 Prozent, Köln 2 Prozent in Anspruch. (Entnommen aus den Werken von Dziewulski und Radswiszewski in Warschau.)

Einstellung der englischen Pferdeankäufe in Amerika.

bb **Kopenhagen,** 7. Sept. (Privattelegr.) Die englische Regierung hat ihre Pferdeankäufe in den Vereinigten Staaten eingestellt. Wie das „Neuyorker Wall-street-Journal" mitteilt, haben englische Offiziere, die bisher die Transporte in Neuyork übernahmen, erklärt, daß weitere Pferdeverschiffungen nicht mehr stattfinden würden.

Steuererhöhung in London infolge der Deutschen-Pogrome.

WTB **London,** 7. Sept. Die Londoner Gemeindesteuer ist um ein Viertel Penny pro Pfund gleich eins pro Mille erhöht worden, um die Kosten der durch die deutschfeindlichen Ausschreitungen entstandenen Sachschäden zu decken.

Erbeutete Eisenbahnwagen auf deutschen Bahnen.

Am 4. September fand im Gesamtbereich der preußisch-hessischen Staatsbahnen die Aufnahme der erbeuteten französischen, russischen und belgischen Eisenbahn-Personen- und Güterwagen statt. Die Zahlen gehen in die Tausende.

Vermischtes.

* **Thale** i. H., 7. Sept. Der älteste aktive deutsche Soldat dürfte der 87jährige Lazarett-Oberinspektor Engel in Thale im Harz sein. Er war schon 1870 Lazarettinspektor gewesen, wurde dann Kasterninspektor, ließ sich vor fünf Jahren pensionieren und siedelte nach Halle a. S. über. Als der Krieg ausbrach, wollte er auch noch dem Vaterlande dienen. Er richtete in Oschersleben ein Lazarett ein und wurde dann in seine jetzige Stellung berufen.

(·) **Paris,** 7. Sept. Der Minister des Aeußeren hat an die Akademie der Wissenschaften eine Note gerichtet, in der er die Entdeckung radiumhaltiger Minerallager in Kolorado meldet. Das Gramm Radium werde künftig 36 000 Dollars statt 160 000 Dollars kosten. Die Lager seien so reich, daß sie die industrielle Gewinnung des zuvor aus Oesterreich eingeführten Radiums gestatten.

= **London,** 7. Sept. Die „Times" meldet aus Toronto, bei Matheson im nördlichen Kanada seien neue Goldfelder entdeckt worden. Proben hätten einen außerordentlich hohen Goldgehalt ergeben.

Letzte Nachrichten

Der Kaiser an General von Scholtz.

WTB Allenstein, 7. Sept. (Telegr.) Se. Majestät der Kaiser hat an Exzellenz v. Scholtz nachstehendes Telegramm gesandt:

General der Kavallerie v. Scholtz.

Wie die tapferen Truppen der Armee unter Ihrer Führung den schwierigen Abschnitt des Bobr und Narew überwunden haben, so ist es ihnen jetzt gelungen, mit herzhaftem Zugreifen die Feinde aus Grodno, aus dem letzten Bollwerk am Niemen, zu vertreiben und die Festung in deutsche Hände zu bringen. In Anerkennung solcher hervorragenden Leistungen verleihe ich Ihnen den Orden Pour le mérite.

gez. Wilhelm.

*

Italienische Truppenverschiebungen an der schweizerischen Grenze.

WTB Bern, 7. Sept. (Telegr.) Informationen aus guter Quelle versichern, daß seit etwa zwei Wochen bedeutende Verschiebungen von italienischen Truppen von der österreichischen nach der schweizerischen Grenze stattfinden. Diese Umgruppierung, die jene starken Reserven betreffen, die Italien ursprünglich für den Fall eines Durchbruchs nach Triest aufgespart hatte, zeigt einen zweifellos gegen die Schweiz gerichteten Charakter. Damit soll nicht gesagt sein, daß Italien aggressive Absichten gegen die Schweiz hegt. Dieser Aufmarsch italienischer Truppen an die schweizerische Grenze soll mehr einem demonstrativen Zweck dienen und Teile der schweizerischen Armee dauernd an der schweizerischen Südwestgrenze fesseln. Diese italienische Diversion, die also geeignet erscheint, von vornherein Kräfte der schweizerischen Verteidigung an sich zu binden, soll ihre Wirkung besonders auf die Nordwestgrenze der Schweiz erstrecken, vor der ebenfalls sehr starke Truppenverschiebungen zweifellos stattgefunden haben. Für die Nordwestgrenze sollen alle Möglichkeiten der Operationen offen gehalten werden und der schweizerische Verteidiger soll im Fall einer Grenzverletzung in seinen Truppenverschiebungen beschränkt bleiben.

*

Die italienische Truppenstärke gegen die Dardanellen.

bb **Berlin,** 7. Sept. (Privattelegr.) Dem „Achtuhr-Abendblatt" der „Nationalzeitung" wird aus Kopenhagen gemeldet: Die Zahl der von den Italienern für eine Unterstützung seiner Verbündeten in Frankreich oder bei den Dardanellen bereitgehaltenen Truppen beläuft sich nach Angabe des auf dem Dampfer „Herzog von Aosta" in Neuyork eingetroffenen italienischen Hauptmanns de Sanctis auf 650 000 Mann. de Sanctis, der im Auftrage der italienischen Regierung große Einkäufe von Leder und Metallen in den Vereinigten Staaten machen soll, erklärte Vertretern amerikanischer Blätter, daß bei seiner Abreise aus Italien 500 000 Mann in Turin und 150 000 Mann in Tarent für diese Zwecke bereitständen. 150 bis 200 Transportdampfer lagern schon seit längerer Zeit fertig zum Auslaufen in italienischen Häfen, um die Truppen an ihre Bestimmungsorte zu befördern.

*

Verheerende Wolkenbrüche in Italien.

bb **Lugano,** 7. Sept. (Privattelegr.) Die Verwüstungen in der Stadt Bari, welche auf die gleichfalls durch Wolkenbrüche und Ueberschwemmungen erfolgten Verheerungen an der mittleren Adria-Küste und in der Vesuv-Zone folgte, bringen die örtlichen und zentralen Behörden Italiens in die peinvollste Verlegenheit. Die Ausbesserung der riesigen, auf den Eisenbahnen, den Straßen und Hafenanlagen und in den Fabriken und Wohnhäusern entstandenen Schäden erheischen schwere Opfer.

*

Maßnahmen der Italiener für den bevorstehenden Winter.

WTB **Frankfurt a. M.,** 8. Sept. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Die „Frankfurter Zeitung" erfährt aus Chiasso: Nach dem häufig wohl unterrichteten römischen Korrespondenten der „Stampa" beabsichtigen die Italiener, vor dem bevorstehenden Eintreffen des Winters, ihre Operationen an der Tiroler Grenze einzuschränken, weil dort ihre strategische Stellung günstig sei, dagegen am Isonzo und im Karstgebiet, wo ein milderes Klima herrsche, die Offensive fortzuführen.

*

Zur Versenkung des „Hesperian".

WTB **Haag,** 8. Sept. (Telegr., 1 Uhr nachts.) „Nieuwe Courant" meldet aus Neuyork: Die Versenkung des „Hesperian" wird von der Presse mit großer Zurückhaltung besprochen, besonders weil in den Berichten des amerikanischen Konsuls zugegeben wird, **daß der Dampfer ein Geschütz an Bord hatte, das am Heck aufgestellt war.**

*

Neues wirtschaftliches Abkommen zwischen Frankreich und Italien.

WTB **Lyon,** 8. Sept. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Wie „Nouvelliste" aus Paris meldet, wird am 15. September eine Konferenz zwischen französischen und italienischen Politikern in Stresa am Langen See abgehalten werden, um ein neues wirtschaftliches Abkommen zwischen beiden Ländern auszuarbeiten.

*

Telegrammwechsel zwischen dem Zaren und dem Präsidenten von Frankreich.

WTB **Paris,** 8. Sept. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Meldung der Agence Havas. Der Zar hat vorgestern an den Präsidenten Poincaré folgendes Telegramm gerichtet:

Indem ich mich heute an die Spitze meiner tapferen Armee stelle, liegt es mir besonders am Herzen, Ihnen die aufrichtigen Wünsche auszusprechen, welche ich für die Größe Frankreichs und den Sieg seiner ruhmreichen Armee hege.

Die Antwort Poincarés lautete:

Ich weiß, daß Eure Majestät, indem Sie selbst das Kommando über die heroische Armee übernehmen, den den verbündeten Nationen aufgezwungenen Krieg bis zum endlichen Sieg fortzusetzen gedenken. Ich sende Eurer Majestät im Namen Frankreichs die besten Wünsche.

*

Stellungnahme der englischen Arbeiterschaft zur Wehrpflicht.

WTB **London,** 8. Sept. (Telegr., 2 Uhr nachts.) Auf dem Gewerkschaftskongreß in Bristol führte das Mitglied des Unterhauses Seddon aus, daß die Gewinne, die bei dem Handel mit Lebensmitteln und bei der Herstellung von Kriegsbedarf erzielt worden sind, die Hauptursache der Unruhen in der Arbeiterwelt bildeten. Die Regierung müsse die Lasten gleichmäßig verteilen. Der Kongreß wird sich in seinem weiteren Verlauf mit der Dienstpflicht beschäftigen. Ein Teil der Arbeiter scheint auf die Annahme einer Entschließung dringen zu wollen, die sich entschieden gegen die Dienstpflicht wendet; ein anderer Teil will nur den Pressefeldzug verurteilen, die Entscheidung der ganzen Frage aber der Regierung überlassen.

*

Beschießung von Lohaija am Roten Meer durch die Engländer.

WTB **Konstantinopel,** 8. Sept. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die Engländer haben unlängst, nachdem die Aufforderung zur Uebergabe seitens der türkischen Behörden zurückgewiesen worden war, drei Tage lang die Stadt Lohaija am Roten Meer nördlich von Hodeida beschossen. Am ersten Tage schleuderten sie gegen Abend ungefähr 40 Granaten. Am zweiten Tage eröffneten sie neuerdings das Feuer auf 900 Meter Entfernung. Ein feindliches Torpedoboot wurde durch die türkischen Batterien, die an der Küste maskiert waren und das Feuer heftig erwiderten, ernstlich beschädigt. Es flüchtete nach der Insel Hamsok gegenüber Lohaija. Am dritten Tage wurde die Beschießung durch einen Kreuzer und zwei andere Schiffe wieder aufgenommen. Der an einigen Stellen ausgebrochene Brand wurde durch die Bemühungen der Behörden rasch gelöscht. Die Beschießung dauerte neun Stunden. Während dieser Zeit wurden 400 Granaten durch feindliche Schiffe geschleudert, ohne daß jedoch große Erfolge erzielt wurden. Zehn Tote von den Einwohnern wurden auf der Insel Hamsok beerdigt.

*

Ein Wendepunkt im Feldzug an der Ostfront.

WTB Kopenhagen, 8. Sept. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Wie der „Vossischen Zeitung" von hier gemeldet wird, wird in London die letzte Rede des Zaren und seine unmittelbar darauf folgende Abreise zur Front als Wendepunkt des Feldzuges an der Ostfront angesehen.

*

Clemenceau über Rußland, England und Italien.

WTB Rotterdam, 8. Sept. (Telegr., 4 Uhr nachts.) **Clemenceau äußerte sich, der „Vossischen Zeitung" zufolge, in seinem Blatte „Homme en chaine" in sehr auffälliger Weise über russische Zustände und über England, das in keiner Weise sich auf den Krieg vorbereitet habe. In Italien bildete sich außer der Mißstimmung über die Kohlenversorgung durch England auch eine solche über mangelhafte Rohstoffversorgung namentlich mit Wolle. Die italienische Angst vor dem Winter nimmt zu.**

Konservatorium und Seminar.

Heinrichstr. 18 Direktor: Musikdirektor Niessen Tel. 362

Wiederbeginn des Unterrichtes:

Donnerstag, den 9. Sept.

Unterrichtsfächer:

Sologesang, Klavier, Violine, Bratsche, Cello, Theorie, Musikgeschichte, Formenlehre usw.

Lehrer:

Die Damen Berthe Reiser, Ilona Reiser, Krause, Wiebe.

Die Herren Musikdirektor Niessen, Lemaire.

Schulgeld mit 90 Mk. jährlich beginnend.

Auskunft im Büro. 3355

Sprechstunden des Direktors täglich 11-1 Uhr.

Zur Eröffnung der Winter-Saison 3369

Donnerstag, den 9. September 1915

grosser

Familien-Abend

in Steffens Saalbau

mit besonderem decentem, zeitentsprechendenFamilienprogramm

Die Deutschlands Liebling-Zigarette!

Nur Hochgenuß — **Deutschlands Liebling** — gibt.
Sie ist bei Jung und Alt beliebt.
In den Vogesen, den Karpathen,
Nichts besseres gibt's für die Soldaten;
Ihnen wird, wenn sie am Duft sich laben,
Zum Paradies der Schützengraben.
Es raucht ein jeder, drauf ich wette,
Nur die — **Deutschlands Liebling - Zigarette.**

Deutschlands Liebling

8½ Pfg., m. M., Gold, o. M.

(Auch in Feldpostkartons erhältlich.)

Zigarettenfabrik Malzmann, Dresden

Gegründet 1875



Helft 23 soeben erschienen. Band 1, enthaltend die Hefte 1—15, kann nachgeliefert werden; brosch. M. 3.—, gebunden M. 4.— **Einbanddecke** (Ganzleinen) für den ersten Band 90 Pf. Auch die erschien. Hefte des 2. Bandes können nachgeliefert werden.

Das volkstümlichste nationale Werk über den Weltkrieg 1914/15!

Die Welt in Flammen

Illustrierte Kriegs-Chronik 1914/15.

Nach amtlichen Berichten und Quellen mit Beiträgen hervorragender Mitarbeiter und Augenzeugen bearbeitet und herausgegeben von **Albrecht Armin.**

Mit zahlreichen Illustrationen, Karten, Skizzen, Schlachtenplänen usw.

In unserer Geschäftsstelle in Empfang genommen, kostet die Lieferung

nur 20 Pfg.

Nach außerhalb postfrei 25 Pfg., gegen vorherige Einsendung des Betrages. — Für auswärtige Besteller empfiehlt es sich, der Portoersparnis halber den Betrag für das vollständige Werk — 15 Lieferungen zu je **25** Pfg. — Mk. **3.75** vorher einzusenden, worauf dann jede Lieferung sofort nach Erscheinen postfrei zugestellt wird.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers

Ingmanns & Koethers, Bahnhofstraße 71

Amtssparkasse Sodingen.

Börnig, Mont-Cenisstraße Nr. 17.
Fernsprechanschluß Herne Nr. 939.

Einlagen werden bei **täglicher** Verzinsung vormittags von 9—12 Uhr, nachmittags von 3—6 Uhr angenommen; auch auf Postscheckkonto Köln Nr. 9326.

Ausgabe von Heimsparbüchsen.

624 **Jugend-Sparkasse.**

Dauerhafte, bis 6 Jahre haltbare

Naturhaarzöpfe

ebenso Anfertigung derselben liefert von **Mk. 4.25** an als Spezialität

Franz Kusenberg, Herne

Bahnhofstr. 5b neben Kersting Telefon 808.

Besitze viele Anerkennungen und Empfehlungen.

Ein Versuch führt zur **dauernden Kundschaft** und zur **weiteren Empfehlung.**

Zopf anfertigen von Mk. 2.50
Zopf färben von Mk. 1.— an.
Exporthaarzöpfe von Mk. 2.— an.

Zum Schulanfang!

Enorme Auswahl

Knaben-Anzüge, Joppen, Leibchen-Hosen, Capes, Sweater, Mützen, Strümpfe

zu kolossal billigen Preisen.

COSMANN

Recklinghausen, Markt 16/17.

Heute täglich Waggons 3361

prima

Weisskohl

100 Pfd. Mk. 4.—

Ausgabestelle H. Landwehr,

Marienstraße 5.

---

9 Pfund Holsteiner Export-Käse, Mk. 6.10.

9 Pfund geräucherten Rippenspeck Mk. 16.65.

9 Pfund gesalzene Schweinsköpfe mit **Backe** Mk. 7.65

liefert ab Nortorf unter Nachnahme **Heinrich Krogmann,** 3201 Nortorf (Holst.) Nr. 37 g.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Fragen Sie

nicht lange, wo soll ich inserieren, sondern benutzen Sie regelmässig den „Herner Anzeiger", „Anzeiger für das Amt Sodingen" und „Gerther Anzeiger", und Sie werden sehen, dass Sie einen grossartigen Erfolg erzielen.

Ladenregal

zu kaufen gesucht. 3346

J. Rocinski, Herne,
Bahnhofstraße 83.

Gebrauchte Säcke

jeder Art (auch Zementsäcke) kauft stets gegen Kasse 2798

Herner Säckehaus, Herne,
Gartenstr. 24 Telefon 872

Mehrere 3335

Maurer und Handlanger

auf sofort gesucht.

Baugeschäft Finke,
Herne, Wilcherstr. 21.

Schreiner

für halbe Tage sofort gesucht. 3358

Herne, Bahnhofstr. 51.

Wegen Einberufung meines jetzigen suche ich zum möglichst sofortigen Eintritt einen tüchtigen zuverlässigen

Kutscher

welcher auch Kutschwagen fahren muß. 3368

Th. Pfingstmann,
Fabrik für Bergbaubedarf, Preß- und Hammerwerk,
Recklinghausen-Süd.

Ein erstklass. Spezialgeschäft sucht sofort mehrere

Lehrmädchen

mit guten Schulzeugnissen aus achtbarer Familie.

Selbstgeschrieb. Offerten unter W. P. 3371 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Tüchtige Verkäuferinnen

aus der Manufakturwarenbranche sofort oder später gesucht. 3370

J. Fischer, Bahnhofstr. 78.

Kellner-Volontär

sucht Stellung in besserem Restaurant. Offerten **F. K. 3218** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers erbeten.

Agenten bei Wirten und Kaufleuten eingeführt zum Vertrieb einer erstklassigen Qualitätszigarette gesucht. Meldungen bei 3365

Karl Kappauf,
Cöln-Dellbrück.

Fleißiges, energisches

Fräulein

mit flotter Handschrift, fixe Rechnerin, für unser Versandbüro gesucht. Erfahrung im Versandwesen erwünscht.

Schriftl. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnis-Abschriften und Gehalts-Ansprüchen erbeten an

Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik,
3364 **Herne.**

Eine Wohnung

von 2—4 Zimmern sofort oder zum 1. Oktober zu vermieten.

Altenhöfenerstraße 13.

Daselbst sind auch

einz. Zimmer

für Logis zu haben. 3363

Auf sofort für vormittags ein propres ehrliches 3374

Mädchen

zum Milchaustragen gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Abgeschlossene

5-Zimmerwohnung.

Im Hause Bochum straße 39 ist eine abgeschlossene 5-Zimmerwohnung nebst einem Mansardezimmer, 2 Keller, Waschküche und Bleiche nebst Trockenboden, sowie Gemüsegärtchen sofort oder später preiswert zu vermieten. 3005

J. Vogel.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern an ruhige Leute zum 1. Oktober zu vermieten 3373

Gräfftraße 3.

Einfach möbl. Zimmer

mit zwei Betten an ordentliche junge Leute mit od. ohne Pension sofort zu vermieten. 3339

Winckestraße 29, part.

Heiratsgesuch

Bergmann, 26 Jahre alt, kath. mit etwas Vermögen, sucht mit katholischer Dame zwecks Heirat in Bekanntschaft zu treten. Witwe mit 1 oder 2 Kindern nicht ausgeschlossen. Offerten mit Bild unter A. B. 3375 a. d. Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Zum Schulanfang!

Enorme Auswahl

Mädchenkleider, Blusen, Röckchen, Capes, Sweater, Hüte, Schürzen, Strümpfe

zu kolossal billigen Preisen.

COSMANN

Recklinghausen, Markt 16/17.

Der Herbst

naht heran und jeder Herr will seine Garderobe modern und billig ergänzen!

Bitte

daher das allseitig bestbekannte

Kaufhaus für Herrenbekleidung in Bochum

14 Kortumstrasse 14

aufzusuchen. Hier finden Sie in reicher Auswahl moderne

Anzüge, Paletots und Ulster

in neu u. getragen, zu staunend billigen Preisen

Der weiteste Weg lohnt.

Bitte achten Sie genau auf die Adresse: **Kortumstrasse 14**

Gesellschafts-Anzüge werden billigst verliehen.

Fahrgeld wird vergütet!

3323

Solbad König Ludwig

Ueber 8%ige, direkt u. rein von der Quelle gewonnene Sole

Geöffnet Sonn- und Werktags von vormittags 7 bis abends 8 Uhr.

Sol- Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff- u. Süsswasserbäder.

Bücherei der Stadt Herne.

Die Bücherei-Zentrale im neuen Rathause, 2. Eingang von der Poststeite ist geöffnet Dienstags, Donnerstags und Freitags, nachmittags von 6—7 Uhr und Sonntags von 11—12 Uhr.

Die Bücherei-Filiale an der Bismarckstraße (altes Amtshaus) in den Räumen des Standesamts II ist geöffnet Mittwochs, nachmittags von 2—3 Uhr und Sonntags, vormittags von 11—12 Uhr.

Die Bücherei-Filiale an der Dietrichstraße (Schule VIII) ist geöffnet Mittwochs, nachmittags von 2—3 Uhr und Sonntags, vormittags von 11—12 Uhr.

Kataloge sind in den Büchereien zu haben. Die Ausleihe ist unentgeltlich

Die Bücherei-Deputation.



Liköre Cognac Rum NordAlten 3232

bekannte vorzügliche Qualitäten, verkauft wieder

Likörfabrik E. Husemann

Herne, v. d. Heydtstraße 25, Ecke Poststraße.

Wer inseriert, gewinnt!

Hohen Feiertags wegen

bleibt mein Geschäft

Donnerstag, den 9. September

geschlossen.

Hermann Buschhoff

3376 **Bochum**

Hochstrasse 25, Harmoniehaus.

Vinzenzverein

St. Bonifatius-Konferenz.

Jeden Mittwoch abend ½9 Uhr

Versammlung

im **katholischen Gesellenhause.**

Vinzenz-Verein Baukau

St. Clemens-Konferenz.

Heute abend, **Mittwoch 8 Uhr:**

Sitzung

bei Herrn Wilhelm Neweling, Grangerstraße.

Um freundlichen Besuch und Beitritt wird herzlich gebeten.

„Kleine Anzeigen" haben den besten Erfolg im „Herner Anzeiger!"

Sportwagen,
Klappwagen,
Kinderwagen,
Fahrräder,
Nähmaschinen,
Waschmaschinen,
Wringmaschinen,
Mangeln,
Oefen und Herde,
Emaillewaren,
Haushaltgegenstände,
Fahrradzubehör,
Pneumatiks,
El. Taschenlampen,
Batterien,
Militärlampen,
Carbid-Handlampen
Carbid

verkaufen wir während des Krieges zu sehr billigen Preisen. 679

Heiland & Co.

G. m. b. H.
Herne,
an der Evang. Kirche.

Hörder Anzeiger - Anzeiger für das Amt Hattingen - Oerliger Anzeiger

Zweites Blatt — Mittwoch, den 8. September 1915. — Nummer 207

Ueber den Besuch des Kaisers in Nowo-Georgiewsk

schreibt Dr. Ludwig Ganghofer in seinen Kriegsbriefen „Die Front im Osten" im „Hamburger Fremdenblatt" im Anschluß an die Kämpfe um diese Festung, an denen der mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Schriftsteller und Kriegsberichterstatter „auf eigene Faust" recht tätigen Anteil genommen. Die Stelle des Berichts lautet:

. . Im Auto fallen mir die müden Augen zu, doch bei der Einfahrt in das lichtstrahlende Warschau werde ich wieder munter. Im Hotel Bristol finde ich noch viele Offiziere beisammen — ich bin der erste, der ihnen die große Nachricht vom Fall der Festung Nowo-Georgiewsk bringen darf.

Ein trüber Regenmorgen. Ich jage hinaus nach Nowo-Georgiewsk. Vor Mitternacht hat General Bobr die Kapitulation unterschrieben, auch die Festungswerke südlich der Weichsel haben sich ergeben. Alles ist abgetan, alles erledigt, alles eine vollendete und makellose Sache! Den Namen Beseler werden die Deutschen in das Buch ihrer großen Namen einschreiben müssen.

Zwischen Serozk und Orzechowo, beim Fort Dembe, begegnete mir der Zug der russischen Gefangenen. Ein paar Kilometer ist er lang und gleicht einem braunen, mythischen Riesenwurm. Viele, viele Tausende sind es. Die Sachsen mit ihrer Sparsamkeit behielten Recht.

Am Ufer der Wiera sehe ich wieder neue Schwärme und Tausendhaufen von Gefangenen. Dann das brennende Georgiewsk, die Eisenbahnbrücke, zwischen deren Trümmern zwei Züge ineinandergeklammert hängen, die Weichsel mit den Scherben der gesprengten Dampfer, und nun ein Wirrsal von Flammen und Qualm, von Gestank und Schutt, von Tod und Vernichtung — laßt mich schweigen von diesen tausend durcheinandergewirbelten Bildern! Um ihre Fülle zu erschöpfen, müßte ich wochenlang erzählen.

In der Mittagsstunde fliegt über die Gruppen und Reihen der Feldgrauen die Nachricht hin: Der Kaiser kommt, zwischen Fort 16 und 15 ist Feldparade auf dem Boden des härtesten Kampfes, in dem die Brigade des Grafen Pfeil unter schweren Opfern den Sieg erzwang!

General von Beseler, der Verschwiegene, mit dem seinen Gleichnis vom Arzt und vom leidenden Kinde, muß also doch gewußt haben, daß Nowo-Georgiewsk am Abend des Neunzehnten fallen wird. Sonst könnte der Kaiser nicht jetzt, am 20. August, schon auf der ruhmvollen Kampfstätte eintreffen.

Die brennende Zitadelle wird leer. Alles strömt zum Ufer der Wiera, zum Paradefeld.

Kein Kaiserwetter. Immer rieselte der feine Regen durch das endlose, von Rauch durchwitterte Grau herunter. Und dennoch ist es ein wunderbares Bild: auf der Straße die unübersehbare Reihe der Kraftwagen und Geschütze, daneben die zerrissenen Wälle des eroberten Festungswerkes, und auf den weiten Feldern die Brigade Pfeil mit ihren langen Truppenzügen, die unbeweglich wie stählerne Mauern. Und dabei die österreichischen Kanoniere, mit Eichenlaub auf den grauen Mützen, und die preußische Kavallerie, die Kürassiere und Totenkopfhusaren mit den flatternden Lanzenfähnchen.

Um 4 Uhr ein klingendes Kommando des Grafen Pfeil, ein Aufstraffen aller Gestalten, und der schmetternde Parademarsch. Langsam kommt das kaiserliche Auto herangefahren über die Straße, auf der ihm der graue Riesenwurm der russischen Gefangenen begegnete. Zur Linken des Kaisers sitzt General von Beseler, der Hauswirt des ruhmreichen Gefildes, das sich unter den Schleiern des Regendunstes in der Ferne dehnt. Noch eine lange Reihe von Wagen. Ich erkenne den Kriegsminister, den preußischen Gesandten, den Kabinettschef. Das Schauen wird mir ein bißchen sauer, ich stehe hart eingekeilt im Gedränge der feldgrauen Zuschauer, von denen jeder seinen obersten Kriegsherrn am besten betrachten möchte. Der Kaiser sieht frisch, gesund und fröhlich aus. Wieviel deutsche Freude muß dieser Tag ihm in das tiefste Menschenherz und in die große Fürstenseele schütten! Rasch schreitet er unter den Schmetterklängen des Marsches die lange Reihe der Truppen ab, die ihn begrüßen mit jubelndem Zuruf.

Die Gruppe der Generale ist gewachsen. Und jetzt kommt noch einer, bei dessen Anblick eine fieberhafte Erregung hinfliegt über das Kopfgewühl der Feldgrauen. Auch mir geht es heiß ins Blut. Und alle flüstern den Namen, den die deutschen Millionen kennen: Hindenburg! Um eine Stirnbreite ragt seine wuchtige Gestalt über die ihn begleitenden Offiziere hinaus. Das alte Antlitz ist wie aus Erz geschnitten, doch in den hohl gleitenden Augen ist warmes, freundliches Leben. Mit ihm kommt ein Zweiter, den ich noch nie gesehen habe, und den die Feldgrauen mir nennen müssen — Ludendorf — der treue Helfer, die rechte Hand des Meisters.

Eine reiche Stunde! Alle so versammelt zu sehen auf diesem kostbar gewordenen Erdenfleck — alle, auf die wir Deutsche uns verlassen können, wie der Redliche auf das eigene Leben.

Nun plötzlich eine klirrende Bewegung. Was ist das? Wie ein beschwingter Sturmlauf sieht es aus. Die Flügel der stählernden Mauer drehen sich gegen die Mitte hin — der Kaiser will zu seinen Truppen sprechen — sie formen das Viereck um ihn her.

Ein herrliches Friedensgemälde inmitten des Krieges! Wo ist der große Künstler, um es festzuhalten für alle Zeiten? Diese dicht geschlossene Riesenhecke aus grauem Stahl, durchhämmert von den tausend Pulsschlägen des deutschen Lebens und seiner gesunden Kraft! Frohe Erwartung in allen Gesichtern, ein stolzes und freudiges Blitzen in allen Augen. Hoch aufgerichtet steht der Kaiser. Kräftig und klar, vernehmlich in jeder Stube, klingt seine Stimme über den weiten, stillen Raum. Er sagt: daß er gekommen wäre, um seinen treuen, tapferen Truppen persönlich für die große Tat zu danken, die sie vollführten in überraschend kurzer Zeit. Er dankt den Führern des siegreichen Heeres und dankt den Getreuen und Opferfreudigen in der Heimat — das gehört zusammen, so muß es sein, und weil es so ist, drum ist der Sieg bei uns.

Das Hurra, daß die Truppen ihrem Kaiser bringen, flutet brausend über das weite Feld. Dann spielt die Musik das „Heil dir im Siegerkranz", und die Feldgrauen singen leise mit.

Dann gleitet alles auseinander, die Wagen des Kaiserzuges rollen unter dem feinen Regenstaub davon, gegen Nowo-Georgiewsk, vorüber an neuen Schwärmen von Gefangenen, die sich, seit die Straße gesperrt war, an den Uferhängen des Flusses angesammelt haben zu malerisch wirkenden Gruppen. Ein Gewoge von Köpfen, ein Gewimmel von Braun in Braun. Man muß bei diesem Anblick an biblische Vergangenheiten denken, an Szenen und Bilder des in der Wüste verirrten Volkes Israel, das zu Füßen des Berges Sinai gelagert war, scheu emporblickte zu dem Blitzen des Wettergewölks und sehnsuchtsvoll auf eine Kunde der Erlösung harrte.

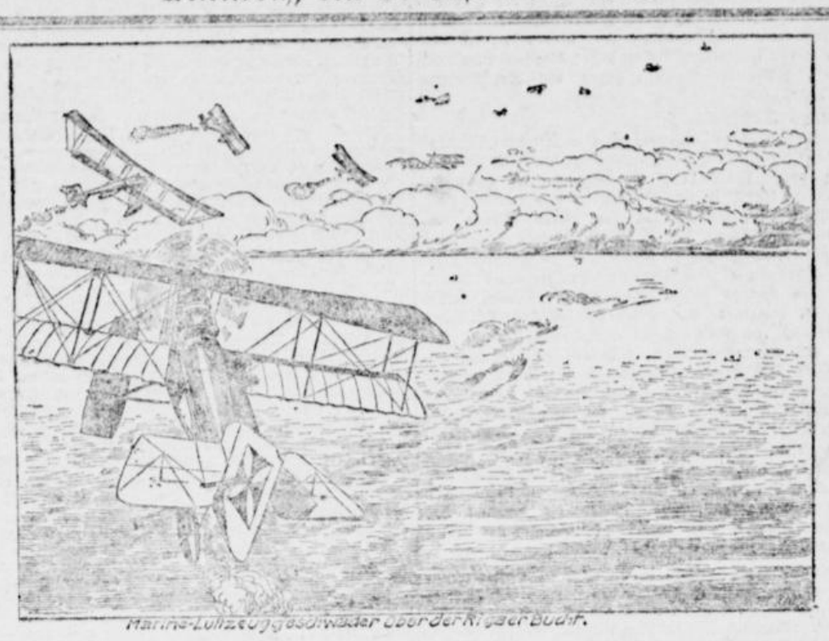
Der Regen rieselt in der grauen Abendstille qualmen die Brände von Georgiewsk. Eine schwere Melancholie ist im verschleierten Bilde der Natur. Doch in uns allen, die wir Deutsche sind, ist Sonne und Siegesglanz, zuversichtliche Freude, gläubiges Glück.

Und da hör' ich es wieder einmal, dieses kindliche und dennoch tiefe Lied, das mich treu begleitet auf allen meinen Wegen an der deutschen Front:

„In der Heimat, in der Heimat,
Da gibt's ein Wiedersehn!"

So singen die Feldgrauen, die in räuhendem Regendunst gegen Osten marschieren zu neuer Eisentat. Und in ihrem Lied ist heute ein erhabener Klang, eine glückliche Inbrunst, aus der ich den Jubel heißer herausklingen höre als die Sehnsucht.

Ist es der Stolz des Kaisertages, der diesen Klang in ihre Herzen legte? Oder singt nach der raschen Bezwingung von Georgiewsk der frohe Glaube in ihnen: daß ihre Sehnsucht sich bald erfüllen wird? Die Erfüllung wird um so reicher kommen, je hinter der wuchtigen Schläge ihrer stählernen Fäuste sind.



Marine-Luftzeuggeschwader über der Riga'er Bucht.

Provinzielles.

* Bochum, 6. Sept. Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft ist in ihrem Differdinger Betriebe versuchsweise dazu übergegangen, Frauen in der Thomasmühle und im Hochofenbetriebe zu verwenden. Anscheinend sei der Versuch zufriedenstellend ausgefallen. Den Frauen werde ein Schichtlohn von 4.50 bis 5 Mark gezahlt.

* Herten, 6. Sept. Die Gemeindeverwaltung Recklinghausen-Land hat für ihren ausgedehnten Bezirk die Einrichtung der Gasversorgung beschlossen. Mit der Gemeinde Herten wurde ein Vertrag geschlossen, wonach diese das erforderliche Gas in einen in Disteln von der Landgemeinde errichteten Gasbehälter zu liefern hat. Von dem Behälter aus, der 1000 Kubikmeter faßt, aber auf doppelte Größe erweitert werden kann, erfolgt durch Niederdruckverteilungs-Rohrnetze die Versorgung der Ortschaften Disteln, Hochlar, Scherlebeck, Stuckenbusch, Hochlarmark und Langenbochum. Die meisten Orte sind bereits fertig angeschlossen und man hofft, die gesamte Anlage noch vor Eintritt des Winters zum Abschluß zu bringen. Die Gesamtkosten sind auf über 600 000 Mark veranschlagt. Von besonderer Bedeutung ist die ausgiebige und verhältnismäßig billige Fernversorgung für die Zechenkolonien. Mit der Bergwerksgesellschaft Hibernia und der Harpener Bergbau-A.-G. hat die Gemeindeverwaltung schon Abkommen getroffen. Danach sollen in den Arbeiterwohnhäusern für 3000 Wohnungen Gasautomaten aufgestellt und je ein Gaskocher und 2 bis 3 Lampen angeschlossen werden.

)(Bottrop, 6. Sept. Der kurz vor 12 Uhr die Station Bottrop verlassende Personenzug auf der Strecke Oberhausen—Hamm entgleiste in der Nähe der Zeche „Beramannsglück" bei Westerhold. Der Gepäckwagen und der darauf folgende Wagen 4. Klasse stürzten vollständig um. Zwei Personen wurden verletzt, die übrigen kamen mit heiler Haut davon.

* Lünen, 6. Sept. Welche eigentümliche Rolle im Leben mitunter der Zufall spielt, bewies am 2. Sept. ein Wiedersehen in den Räumen des von der Stadt Lünen in der Viktoriaschule eingerichteten Vereinslazaretts. Dort erwartete schon seit längerer Zeit ein verwundeter sächsischer Soldat seine Genesung. Als nun am 2. September ein neuer Verwundetentransport aus Rußland eintraf und sich unser Sachse um die Teilnehmer bemühte, entdeckte er plötzlich darunter seinen Bruder, den er seit länger als sechs Jahren nicht mehr gesehen hatte. Die Freude der Brüder war um so größer, als der unter ihnen getätigte Schriftwechsel durch ein eigenartiges Verhängnis nicht in ihre Hände gelangt war.

)(Emmerich, 4. Sept. Die Kette der deutschen Heimatsmuseen ist durch ein weiteres Glied vermehrt worden, indem hier jüngst das von Rektor Goebel trefflich geleitete neue Heimatsmuseum eröffnet worden ist. Es beherbergt im wesentlichen die bisher in unzulänglichen Räumen aufbewahrte städtische Altertumssammlung. Die erste Gruppe umfaßt vorgeschichtliche Grabfunde aus Emmerich und Umgebung sowie die wichtigen fränkischen Grabfunde vom Speelberg. Der Raum für kirchliche Altertümer enthält u. a. die Holzstatuen der Hl. Petrus und Paulus aus der Adelgundiskirche. Für die Entwickelung des Kunstgeschmackes bezeichnend ist die Tatsache, daß in dem Emmericher Heimatsmuseum dem Uebergange vom Rokoko zum Biedermeier eine eigene Gruppe gewidmet ist, worin dieser Vorgang durch Möbel, Oefen und Gemälde veranschaulicht wird; noch vor wenigen Jahrzehnten hätte man dieser Zeit der deutschen Kunstentwickelung gar keine Aufmerksamkeit geschenkt. Als eine besondere Sehenswürdigkeit schließlich erscheint die in einem Raume untergebrachte alte Emmericher Küche, von deren Decke noch der alte lederne Brandeimer baumelt.

Soziales.

Mitglieder- und Kassenverhältnisse der christlichen Gewerkschaften im Jahre 1914.

Wie aus dem Jahresbericht der christlichen Gewerkschaften für 1914 zu entnehmen ist, hat der Krieg die Mitgliederbewegung dieser Organisationen sehr stark beeinflußt. Sie verloren im Berichtsjahr, wenn man die Durchschnittszahl von 1914 mit 1913 vergleicht, 60 041 Mitglieder; die Gesamtzahl verringerte sich nämlich von 342 785 auf 282 744 oder um 17,5 Prozent. Wesentlich größer ist der Verlust, der infolge der andauernden Einberufungen in den Ziffern von Jahresende 1913 bis Jahresschluß 1914 zum Ausdruck kommt. Am Jahresschluß 1913 waren 341 735, am Schluß des Jahres 1914 aber nur noch 218 197 Mitglieder vorhanden. Hier betrug der Rückgang 123 538 oder 36 Prozent. An dem Mitgliederrückgang sind sämtliche Verbände beteiligt mit Ausnahme des Gewerkvereins der Heimarbeiterinnen, der seine Mitgliederzahl von 8379 Ende 1913 auf 10 159 Ende 1914 gesteigert hat. Die Gesamtzahl der weiblichen Mitglieder in den christlichen Gewerkschaften betrug (im Jahresdurchschnitt) 25624 gegen 27 623 in 1913. Die Kassenverhältnisse wurden naturgemäß durch die gegebenen Verhältnisse ungünstig beeinflußt. Die Gesamt-Einnahmen blieben mit 5 883 674 Mark um 1 314 090 Mk. hinter denen des Vorjahres (7 177 764 Mk.) zurück. Berücksichtigt man, daß im Berichtsjahre nur fünf Kriegsmonate mitzählen, so ist das ein ganz erheblicher Ausfall. Die Gesamtausgaben beliefen sich im letzten Jahre auf 5 371 801 Mk., überstiegen also die Einnahmen. Der Kassenbestand betrug am Ende des Berichtsjahres 9 727 358 Mk.



Barzilai,
der italienische Minister der erlösten u. zu erobernden" Gebiete.

Zeichnet die 3. Kriegsanleihe!

Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller. 4

„Glaubt Ihr denn, daß Paul sich an dem fremden Gut vergriffen hat?" fragte Lisbeth mit ängstlichen Augen auf die Mutter und den Onkel.

„Auf keinen Fall, Li!" sagte der Major. „Dafür lege ich meine Hand ins Feuer! Daran ist gar nicht zu denken!"

„Aber er ist doch verschwunden, Onkel Fritz?"

Der Major zuckte die Achseln.

„Weg ist er allerdings! Aber bevor man die näheren Umstände nicht weiß, kann man gar nichts sagen, Li. Nun sei vernünftig, mein Mädel, und faß' Dich, morgen früh wollen wir sehen, was zu tun ist!"

Das junge Mädchen reichte ihm die Hand.

„Ja, Onkel, das wollen wir." Und ihre Tränen trocknend, setzte sie hinzu:

„Mama, nun geht zu den Gästen, ich bin schon ruhiger ich möchte nur ein wenig ruhen." Dann legte sie sich auf die Chaiselongue, während die bekümmerte Mutter mit Onkel Fritz sich in den Eßsal zurückbegaben.

Unterwegs sagte Frau von Werner, den alten Herrn auf dem Korridor zurückhaltend: „Sag mal, Fritz, ist das nicht eine merkwürdige Geschichte? Soll das vielleicht eine Fügung des Himmels sein, um die Verlobung zu verhindern?"

Der alte Herr lächelte unwillkürlich. Wie die Frauen doch gleich Kapital aus allem zu schlagen suchen, dachte er bei sich. Dann setzte er laut hinzu:

„Ich denke, Adelheid, Du zweifelst doch nicht etwa an dem Menschen?"

„Ja, aber es ist doch eine merkwürdige Geschichte!" wiederholte sie.

„Geschichte hin, Geschichte her", sagte der Major ein wenig ärgerlich und fest entschlossen, solange wie möglich für Christian Partei zu nehmen, Du kannst versichert sein, daß er unschuldig ist!"

„Ich hoffe und wünsche es um Lisbeths willen", sagte Frau von Werner, dann begaben sie sich zu den Gästen.

Man war mitten in der Unterhaltung über den Fall Christian, beim Erscheinen der Hausfrau ohne die Tochter wandte sich jedoch das Interesse Lisbeth zu und man beruhigte sich erst, als Frau von Werner die Erklärung abgab, sie werde später noch erscheinen. Dann stand man vom Tische auf, die Damen begaben sich auf den Balkon, um im Scheine der Lampions den Abend gemütlich zu verplaudern, während Onkel Fritz den Herren eine Zigarre anbot, die Bowle neu anfüllte und für eine angeregte Unterhaltung sorgte.

Während der Zeit lag Lisbeth einsam auf ihrem Zimmer. Ihre Gedanken weilten bei dem geliebten Manne. Wo mochte er jetzt wohl sein? Wenn sie ihm doch zur Seite stehen, ihm helfen könnte! Was sollte sie tun? „Abwarten", hatte Onkel Fritz gesagt. „Morgen werden wir weiter sehen." Und in Gedanken an das Morgen beruhigte sich das arme bangende Mädchenherz, von neuer Hoffnung beseelt.

Als die Mutter nach Verabschiedung der Gäste wieder das Zimmer betrat, fand sie die Tochter von einem unerschütterlichen Glauben an Christians Unschuld und dem festen Mut beseelt, tapfer dem Schicksal zu begegnen, was es auch immer beschlossen habe.

Viertes Kapitel.

Major Fritz von Bergenau war ein Frühaufsteher. Als alten Soldaten litt es ihn nicht lange in den Federn und wenn er, wie heute, was Besonderes vorhatte, erst recht nicht. Es war sieben Uhr; die Morgensonne lachte schon ins Fenster seiner Junggesellenwohnung in Friedenau, die ihm eine freundliche, alte Haushälterin zu einem gemütlichen Heim zu machen verstanden hatte. Er war bereits fix und fertig angezogen und klingelte. Eine ältliche sauber, gekleidete Frau steckte mit freundlichem „Guten Morgen, Herr Major, wünschen Sie den Kaffee?" den Kopf ins Zimmer. „Guten Morgen! Jawohl den Kaffee und die Zeitung, Philippine."

Frau Philipp deckte in dem Eßzimmer, dessen Balkon nach einem großen Garten hinauslag, den Kaffeetisch und klopfte dann mit einem „Bitte, Herr Major" an die Tür des Schlafzimmers, aus der der alte Offizier bereits fix und fertig zum Ausgehen angezogen heraustrat.

„Wollen Herr Major heute schon so früh fort?" fragte Frau Philipp ein wenig erstaunt.

„Ja, Philippine!" antwortete er kurz. „Ich habe heute etwas wichtiges vor. Geben Sie mir doch mal die Morgenzeitung."

Frau Philipp brachte das Morgenblatt. Während er seinen Kaffee schlürfte, durchflog er den lokalen Teil der Zeitung, in dem die Millionendiebstahlssache mit allen Einzelheiten beschrieben und darauf hingewiesen war, das man bezüglich des Täters oder der Tat noch vollständig im unklaren sei. Zum Schlusse stand jedoch eine Notiz, in der eine Dame, die einen auf rosafarbenem Papier geschriebenen, mit „Lisbeth" unterzeichneten und am Potsdamer Bahnhof in den Kasten geworfenen Brief an Christian geschrieben hatte, gebeten wurde, sich so bald wie möglich bei dem die Untersuchung führenden Beamten persönlich einzufinden, um nähere Angaben zu machen.

Onkel Fritz strich die fragliche Stelle mit dem Rotstift an, beendete sein Frühstück, zündete sich eine Zigarre an und verabschiedete sich von Frau Philipp, die ihm den hellen Sommerüberzieher anziehen half und ihm nach alter Gewohnheit Hut und Stock reichte.

„Danke, Philippine! Was ich noch sagen wollte. Sie brauchen heute nicht mit dem Essen auf mich zu warten, ich fahre nach Zehlendorf zu meiner Kusine und weiß noch nicht, wann ich zurückkehre. Verstanden?"

„Jawohl, Herr Major. Schade, ich habe heute früh schon so schöne frische Spargel gekauft, es sollte Koteletts mit Spargel geben."

„Hilft alles nichts, Philippine, wir essen sie morgen!"

Mit diesen Worte öffnete der Major schon die Korridortür und verabschiedete sich mit einem freundlichen Kopfnicken.

Er ging zum Wannseebahnhof, um nach Zehlendorf zu fahren.

Zunächst wollte er sehen, wie Lisbeth sich fühlte, ob sie die Nacht geschlafen hätte und ob sie wohl imstande wäre, die wenig angenehme Fahrt zur Kriminalpolizei zu unternehmen. Wenn nicht, wollte er selbst den betreffenden Kommissar aufsuchen und ihm sagen, daß Lisbeth die Verfasserin des rosagefärbten Briefes sei, und, wenn es durchaus nötig wäre, am nächsten Tage persönlich erscheinen werde. Dann holte er das Zeitungsblatt mit dem ominösen Artikel aus der Tasche und prägte sich noch einmal alle Einzelheiten, mit denen die Tat geschildert war, ein, um den beiden Damen seine Meinung über die Sache eingehend auseinandersetzen zu können.

Der Zug bremste. „Zehlendorf" las der Major an den weißen Bahnsteintafeln.

Als Onkel Fritz sich der Villa näherte, sahen die beiden Damen schon auf dem Balkon beim Morgenkaffee.

Lisbeth erblickte den Onkel schon von weitem und winkte ihm mit der Hand zu. Bergenau zog seinen Hut, öffnete die Gartenpforte und rief ein fröhliches „Guten Morgen" zum Balkon hinauf.

Lisbeth öffnete die Korridortür und empfing den alten Herrn.

„Nun, meine Damen, wie geht's? Gut geschlafen?"

„Das arme Kind hat kaum ein Auge zugetan", erwiderte Frau von Werner. „Wir sind alle beide wie zerschlagen."

„Man sieht es Euch an", sagte Bergenau, einen prüfenden Blick auf Lisbeths verweinte Augen werfend. „Aber was hilft es alles, wir dürfen den Kopf nicht hängen lassen. Für uns gilt jetzt der alte Wahlspruch des Welfenhauses: „Niemals rückwärts!"

Dann las er den atemlos ihm zuhörenden beiden Damen den Artikel aus der Morgenzeitung mit allen Einzelheiten vor. Als die Stelle von dem rosafarbenen Briefe kam, erwachte Lisbeths mühsam zurückgehaltener Schmerz von neuem und sie fing leise zu weinen an.

„Nun, Li! Es hilft doch alles nichts", tröstete der Major, „Du bist ein Soldatenkind und mußt Dich in das Unabänderliche fügen und dem Schicksal mutig ins Auge sehen."

„Ich will ja auch vernünftig sein, Onkel Fritz", sagte sie, seine dargereichte Hand fassend, „es ist ja nur noch alles zu neu und zu schwer."

„Und was sollen wir nun tun? fragte Frau von Werner.

„Das wird davon abhängen, ob Li sich so fühlt, daß sie mit mir zur Kriminalpolizei fahren kann. Wird es gehen, mein liebes Kind?"

Lisbeth, die sich ein wenig beruhigt hatte, trocknete die letzten Tränen und sagte dann, den Major fest anblickend:

„Es wird mir zwar furchtbar schwer, Onkel Fritz, aber nach dieser öffentlichen Aufforderung ist es doch meine Pflicht, mich der Behörde zu stellen."

„Läßt sich denn dieser peinliche Schritt nicht dadurch umgehen", fragte die Mutter, „daß Du, Onkel Fritz, einfach dem Kommissar den Sachverhalt unter Diskretion mitteilst? Unsere Namen möchte ich keinesfalls in den Zeitungen genannt haben. Das wäre mir wirklich sehr, sehr unangenehm!"

Lisbeth stand auf und sagte fest:

„Nein, Mama, ich will persönlich gehen, um mein Verhältnis zu ihm aufzuklären. Ich bin es mir und ihm und unserer Liebe schuldig. Ich fürchte mich nicht. Bitte, Onkel Fritz, wir wollen uns fertig machen und nach Berlin fahren."

Sie hatte das mit einem so festen Ernste gesprochen, daß die Mutter sie ganz erstaunt anschaute.

„Das war brav gesprochen, Li, wie es sich für eine Soldatentochter geziemt", sagte Onkel Fritz, ihr die Hand schüttelnd. „Nun zieh' Dich an, es ist jetzt 9 Uhr, wir können um 11 Uhr auf dem Polizeipräsidium sein."

Das junge Mädchen begab sich auf ihr Zimmer und die alte Dame wandte sich nun an den Major mit den Worten:

„Die Geschichte ist mir doch im höchsten Grade fatal, Fritz. Es mag ja ein wenig hartherzig klingen, aber ich wünschte beinahe, sie wären sich beide nicht so nahe getreten."

Da fuhr der Major auf:

„Aber Adelheid, wie kannst Du so etwas nur aussprechen. Das Mädel liebt Christian ehrlich, und er ist gerade jetzt ihre Pflicht, in der Not treu zu ihm zu halten, so lange, als nicht erwiesen ist, daß er an dem Verbrechen beteiligt ist."

Er war aufgestanden und ging auf dem Balkon hin und her.

„Und das wird nie bewiesen werden, Adelheid, das glaube mir."

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 8. September 1915.

Vom rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt.

Wie vorauszusehen war, hat die Nachfrage nach Kohlen im Laufe des Monats August in Anbetracht der zu erwartenden und am 1. ds. Mts in Kraft getretenen Preiserhöhung für alle Sorten Kohlen, Koks und Briketts einen geradezu stürmischen Umfang angenommen. Natürlich war es trotz größtmöglicher Anspannung der Förderung nicht im entferntesten möglich, allen Anforderungen gerecht zu werden, so daß sich ein recht großer Teil der Abnehmer wohl oder übel mit den neuen höheren Preisen abfinden muß. War die angekündigte Preiserhöhung schon ein Hauptgrund zu der großen Nachfrage, so war es auch vielfach die Befürchtung, daß in diesem Winter das Brennmaterial ziemlich knapp werden dürfte. Wenn man berücksichtigt, daß im vergangenen Herbst und Winter die meisten großen Kohlenläger noch stark angefüllt waren und jetzt fast völlig entleert sind und ferner, daß der Verbrauch unserer heimischen Industrie von Monat zu Monat zugenommen hat und aller Wahrscheinlichkeit in den nächsten Monaten noch weiter steigen wird, so ist eine gewisse Berechtigung zu dieser Befürchtung nicht von der Hand zu weisen. Die Kohlengewinnung hat, soweit sich übersehen läßt, im Monat August auf den Arbeitstag berechnet etwas zugenommen und wird auch voraussichtlich in den nächsten Monaten eine weitere Steigerung erfahren, da nach uns gewordener Mitteilung die Militärbehörde sich in entgegenkommender Weise bereit erklärt hat, garnisondienstfähige Bergleute und solche über 39 Jahre alten heerespflichtigen Grubenarbeiter in weitestem Umfange zur Bergarbeit nach und nach zu beurlauben. Es handelt sich hier also in erster Linie um alte erfahrene Bergleute, deren Leistung sich sehr bald bemerkbar machen wird. Auch von den inzwischen eingestellten fremden Arbeitern und Kriegsgefangenen hat sich im Laufe der Monate ein großer Teil in die neuen Verhältnisse gut eingearbeitet, so daß auch von dieser Seite eine bessere Leistung auf die Dauer zu erwarten ist. Die Aussichten sind daher für die nächsten Monate im allgemeinen nicht ungünstig, so daß man hofft, den an den Kohlenbergbau herantretenden Anforderungen im großen ganzen gerecht werden zu können. Leider beginnt aber schon auf manchen Werken der gefürchtete Wagenmangel sich bemerkbar zu machen, der in den nächsten Wochen und Monaten in Anbetracht der bevorstehenden Erntearbeiten unter Umständen in einer recht unangenehmen Weise fühlbar werden wird, wenn der Eisenbahnverwaltung es nicht gelingt, dem drohenden Mißstand rechtzeitig vorzubeugen. Bei dem ohnehin großen Kohlenmangel würde dieser Uebelstand doppelt schwer ins Gewicht fallen. Sehr zu statten kommt dem Kohlen- und Koksversand der sehr günstige Wasserstand des Rheins, der hoffentlich noch recht lange anhalten wird und so zu seinem Teile wesentlich zur Entlastung des Streckenverkehrs beiträgt. Der günstige Rheinwasserstand hat es den Händlern auch ermöglicht, die allenthalben stark erschöpften Kohlenläger wieder anzufüllen, die Fortdauer dieser günstigen Transportgelegenheit wird also in erster Linie den süddeutschen Verbrauchern zugute kommen. Die anhaltende Knappheit in Kohle hat es mit sich gebracht, daß die Verwendung von Koks einen erfreulicherweise immer noch sich ausdehnenden Umfang angenommen hat. Die noch immer recht ansehnlichen Kokslläger werden dadurch nicht unwesentlich entlastet.

Der Arbeitsmarkt im Bergbau läßt noch immer sehr zu wünschen übrig. Wenn es inzwischen auch gelungen ist, recht ansehnliche Arbeitskräfte aus Russisch-Polen hier zur Arbeit heranzuziehen, so hat dies bisher noch nicht genügt, um die Kohlengewinnung auf die wünschenswerte Höhe zu bringen. Unter den neuen Arbeitern sind auch recht viele widerspenstige Elemente vertreten, die wenig Neigung zur Arbeit haben. Soweit es sich um deutschsprachige Arbeiter handelt, hat man im allgemeinen bessere Erfahrungen gemacht und viele unter ihnen haben sich bereits sehr gut eingearbeitet, wenn natürlich auch ihre Leistung noch weit unter derjenigen ihrer gleichartigen einheimischen Arbeitsgenossen zurückbleibt. Neuerdings beabsichtigen einige größere Werke in Belgien geeignete Kräfte anzuwerben; ob man gute Erfahrungen damit machen wird, bleibt abzuwarten, jedenfalls gehörten die früher in hiesigen Bergwerken beschäftigten belgischen Arbeiter nicht zu den beliebtesten, da ihre Arbeitsfreudigkeit nie sehr groß war. Der Mangel an guten Kräften und das Bestreben, die Förderung den Absatzverhältnissen entsprechend zu steigern, werden daher auch weiterhin nötigen, die Löhne, die im vorvergangenen Monat eine weitere Erhöhung von durchschnittlich 2 Prozent erfahren haben, noch weiter heraufzuschrauben.

* * *

+ **Das Eiserne Kreuz**
wurde dem Wehrmann Georg Bringmann, wohnhaft Mont-Cenisstraße 71, für bewiesene Tapferkeit verliehen. Bravo!

= **Der letzte Feiertag.**
Mit dem heutigen Tage schließen für die Schulen unserer Stadt die diesjährigen Hauptferien. Das Wetter war in den verflossenen fünf Wochen gerade nicht immer günstig; oft genug hat der Himmel seine Schleusen geöffnet und Wanderungen in Gottes freier Natur behindert. Immerhin gab es auch Ausnahmen, und so konnten beispielsweise die Ferienwanderungen unserer Kinder in die benachbarte Gegend zu vier Malen vor sich gehen. Jetzt sind die Tage der seligen Freiheit vorbei. Nun heißt es, den verstaubten Schulranzen aus der Ecke geholt und sich zu rüsten für ein lernfreudiges Winterhalbjahr.

Zeichnung auf die Kriegsanleihe.
* Der Deutsche Gruben- und Fabrikbeamten-Verband zeichnete auf die 3. Kriegsanleihe 500000 Mark. Auf die 1. Kriegsanleihe hatte der Verband 300000 Mark gezeichnet, auf die 2. Anleihe ebenso wie jetzt 500000 Mark.

1964 deutsche Juristen
und aus der Justiz hervorgegangene Reichs- und Verwaltungsbeamte sind bis 26. August nach der 12. Verlustliste der Deutschen Juristen-Zeitung nach amtlichem Material schon im Kriege gefallen, u. a. zehn Rechtslehrer, 414 Regierungs- und Verwaltungsbeamte, Richter, Staatsanwälte, 304 Rechtsanwälte, 476 Assessoren, 700 Referendare usw.

Kleinhandel und Handelskammer.
× Der Verband der rhein.-westf. Lebensmittelhändler „Degrosa" hat in einer Eingabe an die Handelskammern des rhein.-westf. Industriebezirkes die dringende Bitte gerichtet, den Kleinhandel in seinem Kampfe gegen die Vorwürfe des Lebensmittelwuchers zu unterstützen. Man vermisse hier zumeist die Mitarbeit zumal der Kleinhandelsausschuß der maßgebenden Instanzen, obwohl es diesem wie auch den Handelskammern selbst bei ihrem Ansehen und ihrem Einfluß ein Leichtes wäre, aufklärend in dieser Sache zu wirken. In welch nutzbringender Weise seitens der Handelskammern vorgegangen werden könne, zeige eine Prüfung, welche die Handelskammern von Elberfeld und Barmen in Gemeinschaft mit den dort bestehenden kaufmännischen Organisationen und der Stadtverwaltung über die Preisfrage für Lebensmittel im Kleinhandel angestellt haben. Das Ergebnis dieser Prüfung sei gewesen, daß die Kleinhandelsgeschäfte beim Verkauf der Waren einen Bruttonutzen erzielten, welcher nach übereinstimmender Ueberzeugung aller an der Prüfung beteiligter Herren kaum ausreichen kann, um die allgemeinen Unkosten der Kleinhandelsgeschäfte mit Sicherheit zu decken. Von einer wucherischen Preisförderung durch den Kleinhandel könne nach Ansicht der Kommission keine Rede sein. Die Eingabe der „Degrosa" ersucht die Handelskammern durch die Kleinhandelsausschüsse die gleiche Prüfung in den jeweiligen Bezirken unter Hinzuziehung von Vertretern der Gemeinden und der Konsumenten vornehmen zu lassen. — Sodann hat der Verband der rhein.-westf. Lebensmittelhändler „Degrosa" unter Berufung auf den Erlaß der Handelsminister vom 3. August d. J. die Handelskammern ersucht, die Kleinhandelsausschüsse damit zu betrauen, sich bei Anzeigen wegen Forderung von zu hohen Preisen gutachtlich zu äußern, bevor die Anklage gegen den Beschuldigten erhoben wird.

e. **Steffens Saalbau.**
Zur Eröffnung der Winter-Saison in Steffens Saalbau wird bekannt gegeben, daß am Donnerstag, den 9. September, die erste große Familien-Vorstellung, und zwar mit auserlesenem, höchst dezentem Familien-Programm, stattfindet. Herr Dir. Steffen hat für diesen Monat eine Reihe von Künstlern, die in allen Fächern glänzendes leisten, für seine Bühne verpflichtet. Zur Eröffnung der Familien-Vorstellung wird Fräulein Erna Rose als Liedersängerin den Reigen der Darbietungen eröffnen, ferner Fräulein E. Saertner mit ihrem patriotisch-musikalischen Mandolinen-Akt. Fräulein Else Schönfeld wird ihre Zuhörer mit ihren Vorträgen in heiterste Stimmung versetzen. Herr Dir. Schadt, der überall mit seinen kernigen dramatischen, unserer ernsten Zeit entsprechenden Rezitationen seine Zuhörer fesselte und mit seinem hervorragenden mimischen Akt einzig dasteht, wird auch hier wahre Beifallsstürme erzielen. Geschwister Rose, zwei wirklich stimmbegabte Menschen, Sopran und Tenor, in ihrer prachtvollen Tracht aus dem „Zigeunerbaron" verdienen ebenfalls volle Beachtung. Als Theaterstück bringt die Leitung das auserwählte oberbayerische Volksstück „Traum der Rose" sowie eine humoristische Posse zur Aufführung.

∞ **Unsere Kartoffelvorräte für das neue Erntejahr.**
Nach den bisherigen Aussichten darf man mit einem Ernteertrag von 450 bis 500 Millionen Doppelzentnern Kartoffeln rechnen. Davon sind für die menschliche Ernährung etwa 150 Millionen Doppelzentner erforderlich zur Trocknung und gewerblichen Verwendung 50 Millionen und für Saatkartoffeln 70 Millionen Doppelzentner. Es können mithin bei einer günstigen Ernte etwa 200 bis 230 Millionen Doppelzentner Kartoffeln für Futterzwecke zur Verfügung stehen. Dazu kommen noch nicht unerhebliche Reserven aus der vorigen Ernte. Die Reichsstelle für Kartoffelversorgung hatte nach Deckung des Bedarfs der Kommunalverbände und des Heeresbedarfs noch 4 Millionen Doppelzentner zur Verfügung, die der Verarbeitung zugeführt werden konnten. Es wurden davon zu Kartoffelschnitzeln 0,5 Millionen Doppelzentner und zu Trockenkartoffeln fast eine Million Doppelzentner verarbeitet. Der Rest des Ueberschusses wurde mit 1,8 Millionen Doppelzentnern zu Stärke und 0,8 Millionen Doppelzentnern zu Branntwein verwertet.

= **Postverkehr mit Deutschen in neutralen Ländern.**
Im Publikum bestehen anscheinend noch immer Unsicherheiten über den Postverkehr mit den in neutralen Ländern festgehaltenen Angehörigen des Deutschen Heeres und der Deutschen Flotte. Es wird daher darauf hingewiesen, daß nach einer in den Schalterräumen aller Postanstalten aushängenden Bekanntmachung der Postverkehr mit diesen sogenannten Internierten unter denselben Bedingungen wie mit den Kriegsgefangenen in den feindlichen Ländern gestattet ist. Der Verkehr ist also portofrei. Zugelassen sind im Verkehr mit allen Ländern offene gewöhnliche, nicht eingeschriebene Briefsendungen ohne Nachnahme, also Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere und ferner im Verkehr mit solchen Ländern, die diese Dienstzweige überhaupt besorgen, Briefe und Kästchen mit Wertangabe, Pakete und Postanweisungen. Welche Gattungen von Sendungen neben den überallhin zulässigen Briefsendungen nach den einzelnen Ländern noch in Frage kommen, ist an den Postschaltern zu erfragen.

= **Briefverkehr mit Belgien.** Seit dem 1. Sept. nehmen in Belgien am Briefverkehr mit Deutschland und den zum Briefverkehr mit Belgien wieder zugelassenen anderen Ländern der Ort Turnhout und eine größere Anzahl von Vor- und Nachbarorten der Städte Antwerpen, Turnhout und Hasselt teil. Welche Vor- und Nachbarorte der genannten Städte in Frage kommen, wird von den Postanstalten auf Anfrage mitgeteilt. — Seit demselben Tage können die nach Belgien zugelassenen offenen privaten Einschreibebriefsendungen auch mit Nachnahme bis 800 Mk. belastet werden. Die einzuziehenden Beträge sind in der Markwährung anzugeben.

= **Keine Masseneinkäufe.** Zur außergewöhnlichen Preissteigerung bei manchen Lebensmitteln und Bedarfsartikeln hat auch der Umstand beigetragen, daß die Verbraucher in übergroßer, ängstlicher Sorge über den vorliegenden Bedarf weit hinausgehende Mengen eingekauft und dadurch das Verhältnis von Angebot und Nachfrage ungünstig beeinflußt, dann aber auch, um unter allen Umständen die gewünschten Mengen zu erhalten, schlankweg die geforderten Preise bezahlt haben, ohne sich um deren Berechtigung weiter zu kümmern. In dieser Weise sind Frauen aus allen Ständen vorgegangen. Es dürfte deshalb jetzt, da mit den Einkäufen für den Winter begonnen wird, die Mahnung an unsere Hausfrauen angebracht sein, nicht durch plötzlich einsetzende Masseneinkäufe und durch unvernünftiges Bestürmen der Verkäufer die Preise in die Höhe zu treiben. Es dürfte das besonders für den bevorstehenden Einkauf der für den Winter einzulagernden Kartoffeln gelten. Es liegen Nachrichten vor, daß jetzt schon massenhaft Kartoffeln gekauft und Preise dafür gezahlt werden, die durch die Verhältnisse nicht begründet sind. Ruhe und Besonnenheit dürften bei dem guten Stand der Kartoffelernte und den zur Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln getroffenen oder noch zu treffenden Maßnahmen nicht unwesentlich dazu beitragen, daß die Kartoffelversorgung sich glatt vollzieht und die Preise auf einer den Verhältnissen angepaßten erträglichen Höhe sich halten.

= **Vorsicht gegenüber ausländischen Ausfragern.** Amtlich wird mitgeteilt: Wenn Ausländer — auch solche, die in Deutschland wohnen — Auskunft über Fragen der deutschen Industrie einzuziehen suchen, so ist im vaterländischen Interesse Vorsicht geboten. Vor Beantwortung solcher Fragen empfiehlt es sich, mit dem Kriegsministerium wegen ihrer Zulässigkeit in Verbindung zu treten.

× **Wer ist der Eigentümer?**
Ein Quantum Zigaretten, verschiedener Marken, ist von der Kriminalpolizei beschlagnahmt. Dieselben rühren zweifellos von Diebstählen her. Interessenten wollen sich während der Dienststunden auf Zimmer 46/47 der Königl. Polizeidirektion Bochum, Hattingerstraße 61, melden.

Ein unglücklicher Zufall.
Am 8. Mai ds. Js. wurde auf der Straßenbahnstrecke Herne-Recklinghausen im Stadtteil Recklinghausen-Süd das Töchterchen Berta der Familie Peperkorn von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und getötet. Jetzt hatte sich der Straßenbahnwagenführer Heinrich Sch. aus Recklinghausen-Süd wegen des Vorfalles vor der Bochumer Strafkammer zu verantworten. Nach seiner Darstellung des traurigen Falles ist das Kind ganz plötzlich aus einer der Landstraße benachbarten Wiese auf die sonst sehr übersichtliche Strecke gelaufen. Sch. hat sofort gebremst; da der Wagen aber höchste Fahrgeschwindigkeit hatte, gelang es nicht mehr, ihn rechtzeitig stillzusetzen. Diese Schilderung wird gestützt durch die Bekundungen einwandfreier Zeugen, die unmittelbar vor dem Unglück von der vorderen Plattform des Straßenbahnwagens aus die Strecke beobachtet und sie frei gefunden haben. Das Kind haben sie überhaupt nicht bemerkt; erst als Sch. die Bremse gezogen, sei ihnen zum Bewußtsein gekommen, daß ein Hindernis auf der Strecke sein müsse. Der ganze Vorgang habe sich mit Blitzesschnelle abgespielt. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten gleichwohl für schuldig. Das Gericht kam aber, lt. W. Spr., zu der Feststellung, daß dem Angeklagten keine Schuld nachzuweisen sei, und sprach ihn frei.

Schöffengerichtssitzung vom 7. September 1915. Am 9. Juli 1915 trieb sich der angetrunkene Bergmann F. Kl. vor dem Hause des Bergmanns J. S. herum und drang wiederholt unbefugt in dessen Wohnung ein. Ueber dieses Verhalten aufgeregt, hetzte der Angeklagte seinen Hofhund auf den F. Kl., der auch gebissen wurde. Diese weit über die erlaubte Selbstverteidigung hinausgehende Tat sühnte das Gericht mit einer Geldstrafe von 30 M. — Nach voraufgegangenem Streite zwischen den Eheleuten B. R. warf der angeklagte Ehemann seine Ehefrau von der Treppe herunter, sodaß sie blutende Kopfverletzungen davontrug. Nur mit Rücksicht auf den inzwischen wieder hergestellten ehelichen Frieden und die Reue des Angeklagten, der zur Zeit angetrunken war, erkannte das Gericht auf die geringe Strafe von nur zwei Wochen Gefängnis. — Gereizt über die erfolgte oder angeblich geschehene Mißhandlung ihrer Kinder versetzte die Ehefrau A. G. der Ehefrau H. R. einige Schläge mit einem Gummischlauche, sodaß diese ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte. Ihre Strafe lautete auf 20 Mk. evtl. vier Tage Gefängnis. — Zum Messer griff in der Nacht zum 5. Juli 1915 während eines Streites mit anderen jungen Leuten der 18 Jahre alte Lehrhauer J. P. Der Bergmann M. S. erhielt einen Stich in den Kopf und einen in die Brust, infolgedessen er über einen Monat im Krankenhaus verbleiben mußte. Das Schöffengericht setzte gegen ihn eine Strafe von 600 Mk. und im Nichtbeitreibungsfalle eine Gefängnisstrafe von 120 Tagen fest. — Am 6. Mai 1915 kam der Bergmann A. W. in die Wirtschaft Sch., bestellte sich einen Krug Bier und bezahlte mit einem Zwanzigmarkschein. Als er das Bier zur Hälfte ausgetrunken hatte, forderte er von dem Aushilfskellner F. N. den Restbetrag von 19,85 Mk. zurück. Dieser leugnete nun, den Zwanzigmarkschein überhaupt erhalten zu haben. Das Gericht glaubte heute den Tatbestand nicht erkennen zu können und beschloß, zum neuen Termin weitere Zeugen zu laden. — Der Techniker K. J. hatte auf dem hiesigen Kanalbauamte eine Rolle Treibriemen entwendet und denselben in die Wohnung seiner künftigen Schwiegermutter, der Witwe H. Sch., geschafft und dort für seine Zwecke teilweise verbraucht. Als die Kriminalpolizei nun zwecks Durchsuchung und Festnahme des K. J. in die Wohnung der H. Sch. kam, gab letztere wider besseres Wissen an, K. J. habe gar kein Leder zu ihr gebracht, sie besitze daher auch keins. Das Gericht sah in ihrem Verhalten den Tatbestand des § 257 St.-G.-B. und verurteilte sie wegen Begünstigung mit 3 Mk. evtl. einem Tage Gefängnis.

* * *

Recklinghausen, 5. Sept. Die Stadtverordneten haben in geheimer Sitzung beschlossen, dem Bergwerksdirektor a. D. Randebrock, der gestern seinen 80. Geburtstag begehen konnte, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Direktor Randebrock hat sich um das Aufblühen Recklinghausens große Verdienste erworben. Er gehörte zwanzig Jahre dem Stadtverordnetenkollegium an und war neun Jahre hindurch Stadtverordnetenvorsteher.

Aus Sodingen und Umgebung.

Sodingen, 7. Sept. (Das Eiserne Kreuz) Dem Offizierstellvertreter und Adjutant in einem Jägerbataillon Fritz Galland, Sohn der Wwe. Rentmeister Galland auf Haus Eysenberg, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Unsern Glückwunsch!

Aus Gerthe und Umgebung.

Gerthe, 7. Sept. (Gemeindevertretung.) Die Unterhaltung der Heinrichstraße wurde auf die Gemeinde übernommen. Für Kriegsbedürfnisse soll eine weitere Anleihe aufgenommen werden. Mit verschiedenen Gewerbetreibenden sollen Gewerbesteuerabkommen getroffen werden. Für die Kriegerfamilien werden im Herbst Kartoffeln beschafft. Meldungen sind beim Amte, Zimmer Nr. 11, anzubringen. Für die diesjährige Gemeinderatswahl soll die alte Liste benutzt werden. Die evang. Schule zu Hiltrop wurde der neuen evang. Kirchengemeinde pachtweise überlassen. — Der vor dem Kriege gefaßte Beschluß, die Karlstraße zwischen der Heinrich- und Castroperstraße mit elektrischem Lichte zu versehen, gelang bisher nicht zur Ausführung. Nunmehr ist mit der Anlage begonnen worden; statt Kupfer- wird Eisenleitung verwandt werden. Die Masten sind bereits gesetzt. Somit geht ein lange gehegter Wunsch der Gemeindeeingesessenen in Erfüllung.

Knappschaftliches.

Aus dem Verwaltungsbericht der Knappschafts-Berufsgenossenschaft.

* **Bochum**, 6. Sept. Der Verwaltungsbericht der Knappschafts-Berufsgenossenschaft für 1914 gibt ein übersichtliches Bild über die bedeutenden Aufwendungen der deutschen Bergwerke auf dem Gebiete der Unfallversicherung. Der Krieg hat auch hemmend auf den Bergbau eingewirkt. Die Zahl der 1914 durchschnittlich beschäftigt gewesenen Personen ist auf 918805 im Vorjahre auf 841118 zurückgegangen. Die an die Versicherten gezahlten Löhne beliefen sich auf 1268 Millionen Mark gegen 1458 Millionen Mark im Jahre 1913. Auf einen Versicherten entfielen im Durchschnitt 1508,28 Mark gegen 1587,52 Mark im Vorjahre. Zur Anmeldung kamen 122982 Unfälle, von denen 12672 entschädigungspflichtig wurden. Tödlichen Verlauf hatten 1952 Unfälle; aus diesen hinterblieben 1327 Witwen, 3718 Kinder und Enkel und 72 entschädigungsberechtigte Verwandte aufsteigender Linie. Entsprechend des geringeren Zahl der beschäftigten Personen aus Anlaß des Krieges ging auch die Zahl der Unfälle gegen das Vorjahr zurück, denn im Jahre 1913 betrug die Zahl der angemeldeten Unfälle 133710 und die der entschädigungspflichtigen 13763; Unfälle mit tödlichem Verlauf wurden im Vorjahre 2121 gezählt. Die von den Betriebsunternehmern allein aufzubringende Unfallast betrug über 31 Millionen Mark gegen nahezu 35 Millionen Mark im Vorjahre. Der Grund für die Verringerung der Umlage liegt aber nicht in einem Fallen der Entschädigungen, sondern darin, daß von der Erhöhung des Betriebsstocks, die im Jahre 1913 mit 2,5 Millionen Mark bemessen war, mit Rücksicht auf den Krieg abgesehen wurde. Die im Berichtsjahre gezahlten Unfallentschädigungen beziffterten sich auf nahezu 30 Millionen Mark gegen rund 29 Millionen Mk. im Jahre 1913. Der Rücklage, die nun die Höhe von mehr als 75,5 Millionen Mark erreicht hat, wurden 2 Millionen Mark zugeführt. Einen interessanten Abschnitt des Berichts bilden die ausführlichen Mitteilungen über die Unfallnervenheilanstalt Bergmannswohl zu Schkeuditz, über die Versuchsstrecke der Knappschaftsberufsgenossenschaft zu Derne und über das Grubenrettungswesen in den Sektionsbezirken.

Kirchliche Nachrichten.

* **Paderborn**, 6. Sept. Der König ernannte an Stelle des verstorbenen Ehrendomherrn Gleitz in Mühlhausen i. Th. den Bischöflichen Kommissar, Pfarrer und Dechanten Hermann Osbura in Heiligenstadt zum Ehrendomherrn bei der Kathedralkirche in Paderborn.

Gerichtliches.

* **Bonn**, 6. Sept. Die Witwe Höfer aus Lengsdorf, die am 12. Juli die Ehefrau Schönefeld ermordete, wurde zum Tode verurteilt.

Kriegsallerlei.

Die amerikanische Riesenfahne „Vaterland".

bb Unter dem Protektorat des kaiserlich deutschen Botschafters, Grafen Bernstorff in Washington hat sich in Amerika eine Gesellschaft gebildet, die durch Sammlung freiwilliger Beiträge den notleidenden und bedürftigen Witwen und Waisen der im Felde gefallenen Helden der deutschen Marine, des Heeres oder der Luftflotte eine Million Mark seitens der Deutschen in Amerika und Deutschempfindenden in den Vereinigten Staaten zuführen soll. Zu diesem Zweck ist eine doppelte schwarz-weiß-rote Riesenfahne angeschafft worden, die in hundertlausend Fahnenfelder eingeteilt wurde, deren jedes einzelne 2,50 Dollars kostet. Die Monogramme der Geber werden auf diesen Fahnenfeldern eingezeichnet und deren Namen mit Angabe des Wohn- und Geburtsortes in ein Begleitbuch eingetragen, das mit der Fahne nach vollendeter Zeichnung an den deutschen Kaiser als dessen Gattin als deutsch-amerikanische Gedenkstiftung übergeben werden soll.

Heitere Ecke.

Unbedachtsam! Professor: „Heutzutage drängt alles nach der Universität. Zu meiner Zeit studierte nicht jeder Schafskopf; ich war in meinem ganzen Bezirke der einzige."

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen
3366 Nachahmungen weise man zurück

Amtlich festgestellte Preise des Wochenmarktes Herne

am 7. September 1915.

Rindfleisch	—	—	—	pro Pfd.	1,10—1,20
Schweinefleisch	(Schinkenstück)	—		„ „	0,00—1,80
„	(Nackenstück)	—		„ „	0,00—1,80
„	(Cottelets)	—		„ „	1,80—1,90
„	(durchwachsen)	—		„ „	0,00—1,80
Hammelfleisch	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Kalbfleisch	—	—	—	„ „	1,20—1,30
Speck (geräuchert	fett)	—		„ „	2,10—2,20
„ („	durchwachsen)	—		„ „	2,10—2,20
Kartoffeln	—	—	—	10 „	0,60—0,65
Grüne Bohnen	—	—	—	„	0,20—0,25
Dicke Bohnen	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Wurzeln	—	—	—	2 „	0,00—0,25
Zwiebeln	—	—	—	2 „	0,00—0,25
Zwiebeln (zum Einmachen)				„ „	0,00—0,20
Steckrüben	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Rote Beten	—	—	—	„ „	0,00—0,10
Rotkohl	—	—	—	pro Kopf	0,30—0,35
Weißkohl	—	—	—	„ „	0,30—0,35
Kohlrabi	—	—	—	3 „	0,00—0,10
Wirsing	—	—	—	pro „	0,25—0,30
Blumenkohl	—	—	—	„ „	0,40—0,50
Salat (Kopf)	—	—	—	3 „	0,00—0,20
Salat (Endivien)	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,15
Schlangengurken	—	—	—	pro Stck.	0,15—0,20
Gurken (zum Einmachen)	kleine	—		100 „	0,00—1,50
„ „ „	mittlere			100 „	0,00—1,80
„ „ „	große			100 „	0,00—3,50
Aepfel	—	—	—	„ Pfd.	0,10—0,15
Birnen	—	—	—	„ „	0,00—0,15
Pflaumen	—	—	—	„ „	0,00—0,15
Weintrauben	—	—	—	„ „	0,85—1,00
Butter, Molkerei 2,00, Landbutter				„ „	0,00—1,80
Eier	—	—	—	„ Dtzd.	1,70—1,80
Schwarzbrot	—	—	—	6 Pfd.	0,00—1,05
Graubrot	—	—	—	6 „	0,00—1,20
Weißbrot	—	—	—	3 „	0,00—0,75
Holländer Käse	—	—	—	pro „	0,90—1,30
Schweizer Käse	—	—	—	„ „	0,00—1,60
Schellfische, kleine	—	—	—	„ „	0,00—0,35
„ mittlere	—	—	—	„ „	0,00—0,40
„ große	—	—	—	„ „	0,00—0,60
Schellen	—	—	—	pro Pfd.	0,00—0,40
Barsche	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Kabeljau	—	—	—	„ „	0,00—0,60
Hechte	—	—	—	„ „	0,00—0,80
Bresen	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Weißfisch	—	—	—	„ „	0,00—0,35
Hähnchen zum Schlachten	—	—	—	pro Stck.	0,00—0,00
Stachelbeeren	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,00
Waldbeeren	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Spinnat	—	—	—	„ Pfd.	0,00—0,00
Erbsen	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Tomaten	—	—	—	„ „	0,00—0,35
Kirschen	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Johannistrauben	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Erdbeeren	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Spargel	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Rhabarber	—	—	—	„ „	0,00—0,00
Apfelsinen	—	—	—	pro Stck.	0,00—0,00
Pfifferlinge	—	—	—	„ „	0,00—0,50

Feiertagshalber
bleibt unser Geschäft Donnerstag und Freitag
geschlossen.
Kaufhaus für Monatsgarderobe
Bochum, Kortumstrasse 8. 3372

Feiertags-halber
bleibt mein Geschäft am
Donnerstag, den 9. Sept.,
bis nachmittags 6 Uhr
geschlossen.
David
Cosmann jr.
Recklinghausen, Markt.